



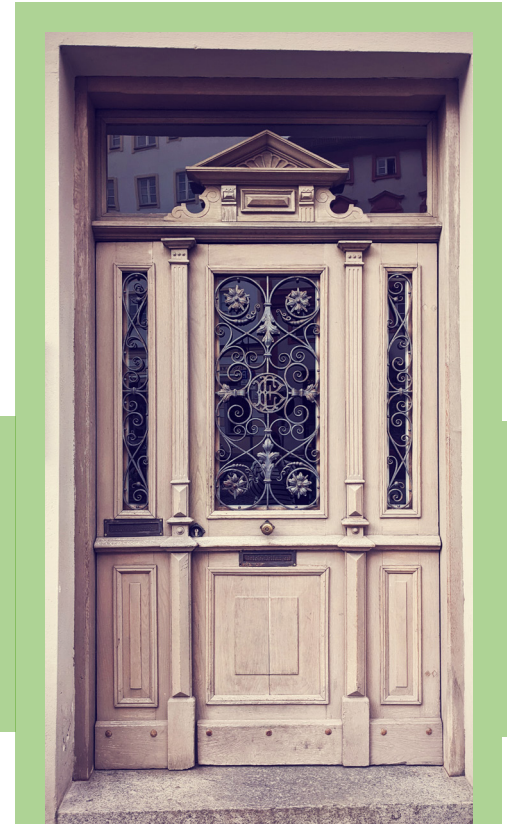
KATHOLISCHE UNIVERSITÄT
EICHSTÄTT-INGOLSTADT



Zentrum Flucht und Migration
Eichstätt-Ingolstadt

Jahresbericht 2021

Zentrum Flucht und Migration





Inhalt

Mission Statement	4
2021 im Zentrum Flucht und Migration	6
Forschung	8
Forschungsprofil und Forschungsbereiche am ZFM	10
Forschungsprojekte	14
Forschungsförderung	26
Wissenstransfer & Vernetzung	30
Vorträge und Diskussionsbeiträge	42
Bildung & Coaching.....	47
Publikationen	54
Pressestimmen	57
Impressum	58

Mission Statement

Das Zentrum Flucht und Migration (ZFM) wurde 2016/2017 an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt gegründet. Es hat sich in kurzer Zeit als interdisziplinäre Einrichtung für Forschung und Bildung etabliert. Das ZFM wirkt durch seine Forschungen im Kontext von Flucht- und Migrationsprozessen nachhaltig an der Gestaltung einer pluralen und demokratischen Gesellschaft mit.

Wissenschaftler:innen aus verschiedenen Disziplinen der Geistes- und Sozialwissenschaften forschen am ZFM kooperativ zu Themen wie Zivilgesellschaft, Teilhabe, Rassismus, Bildung, mediale Öffentlichkeiten und Grenzverhältnisse in modernen Gesellschaften. In Form von Expertisen, Bildungsangeboten und Vorträgen werden unsere Forschungsbefunde über die Scientific Community hinaus auch Politik und Zivilgesellschaft zugänglich gemacht.

Forschungsfelder des ZFM

Bildung

(Im)Mobilität & Lager

Medien, Meinungen & Öffentlichkeiten

Teilhabe, Solidarität & Zivilgesellschaft

Vergangenheiten, Rassismus & Erinnerungen

Das ZFM gestaltet aktiv den fachlichen Austausch mit anderen Wissenschaftler:innen und den Dialog mit lokalen wie überregionalen Akteur:innen der Zivilgesellschaft und Politik.

Unsere Bildungsangebote umfassen sowohl Workshops, Onlinekurse (VHB-Kurs) und internationale Sommerschulen als auch die Beratung für studieninteressierte Geflüchtete (Study Coach). Auch mit dem Masterstudiengang „Flucht, Migration, Gesellschaft“, der am ZFM konzeptionell entwickelt wurde, existiert eine enge Kooperation.

Ziele des ZFM

Verbindung von Theorieentwicklung, empirischer Forschung und Praxistransfer

Entwicklung interdisziplinärer Forschungsk Kooperationen in der Flucht- und Migrationsforschung

Konzeption von Bildungsangeboten für das Handlungsfeld Flucht und Migration

Aktive Gestaltung des Dialoges zwischen Zivilgesellschaft und Wissenschaft

2021 im Zentrum Flucht und Migration

Liebe Leser:innen,

wie bereits das Jahr zuvor, stand 2021 im Zeichen der Pandemie. Unsere Arbeitsabläufe und Kommunikationswege haben wir weiterhin überwiegend virtuell gestaltet. Diese Form der Kommunikation hat uns trotz aller Einschränkungen, die der Verzicht auf das soziale Leben mit sich bringt, neue Möglichkeiten eröffnet, Netzwerke aufzubauen und zu pflegen sowie insbesondere den Zugang zu einer breiten Öffentlichkeit für unsere Themen zu stärken. Mit unseren neu eingerichteten und bestehenden Social-Media-Auftritten bei Instagram ([zfm.eichstätt](https://www.instagram.com/zfm.eichstätt)) und Facebook ([zfmEI](https://www.facebook.com/zfmEI)) konnten wir auch kurzfristig auf aktuelle Entwicklungen reagieren und unsere Erkenntnisse und Einschätzungen zugänglich machen.

Ebenfalls digital startete im Sommersemester die neue Gesprächsreihe „In Gesellschaft“ unter dem Thema „Grenzen in Bewegung“. Im Rahmen von fünf Vorträgen begab sich das ZFM zu aktuellen Themen mit namhaften Persönlichkeiten aus Wissenschaft und kritischer Öffentlichkeit in diskursive Gesellschaft. Intersektionalität, Diskriminierung, Rechtsextremismus und Antisemitismus waren nur einige der Themen, die zur Debatte standen und auf das Interesse eines breiten Publikums stießen.

Sowohl die Migration Studies Summer Academy (MSSA) mit der Catholic University of America als auch die federführend vom ZFM ausgerichtete 3. Konferenz des Bayerischen Netzwerks Migrations- und Fluchtforschung (NeMiF) zum Thema „Kritisch reflektiert | Kontrovers debattiert: Begriffe und Zugänge der Migrationsforschung“ fanden erneut digital statt und konnten so einem überregionalen Publikum präsentiert werden.

2021 haben wir außerdem genutzt, um unser Forschungsprofil weiter zu entwickeln, Themenfelder zu erschließen, neue „Linien zu ziehen“ und alte zu vertiefen. Vertieft hat das Zentrum im vergangenen Jahr unter anderem seine Studien zu Zivilgesellschaft, Engagement und Auseinandersetzung mit Holocaust. In diesem Kontext beschäftigt sich Lea Gelardi mit dem Thema Kirchenasyl – eine uralte Praxis – die vor dem Hintergrund restriktiver Migrations- und Flüchtlingspolitiken eine bedeutende Rolle einnimmt. Die Studie befasst sich mit den dynamischen Aushandlungen zwischen Engagierten und anderen an der Praxis des Kirchenasyls beteiligten Akteur:innen. Elisabeth Beck forscht zu Perspektiven in der historisch-politischen Erwachsenen- und Weiterbildung zum Holocaust und Nationalsozialismus in der Migrationsgesellschaft. Sie untersucht

die Perspektive der Anbieter:innen und Erwachsenenbildner:innen. Die Pandemie und ihre sozialen Konsequenzen für Flüchtende hat Melanie Schmitt in einer Kurzexpertise zum Thema gemacht. Tanja Evers untersuchte mit ihren Studierenden im Rahmen einer Lehrforschung Diversität im Journalismus und deren Auswirkung auf die Pluralität öffentlicher Diskurse. Am Lehrstuhl Flucht- und Migrationsforschung startete im Herbst ein neues Forschungsprojekt zur Situation von jungen Geduldeten in Ausbildung und am Arbeitsmarkt, das von der Mercator-Stiftung gefördert wird. Marina Mayer vom ZFM bearbeitet dieses Projekt. Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen des ZFM haben ihre Ideen und Erkenntnisse zu diesen Forschungsfeldern auf Konferenzen und Workshops im In- und Ausland vortragen und dazu publiziert. Im September 2021 startete die neue Stiftungsprofessur Medien und Öffentlichkeit mit dem Schwerpunkt Migration, die Liane Rothenberger innehat. Als Teil der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt haben wir uns auch 2021 am universitären Leben inner- und außerhalb des Campus beteiligt. So war das ZFM Teil des KU-Auftritts auf der Landesgartenschau in Ingolstadt. Bei der Langen Nacht der Demokratie haben wir in Kooperation mit der Eichstätter Journalistik und der lokalen Zivilgesellschaft diskutiert, aber auch gefeiert.

Die Bildungs- und Beratungsangebote des ZFM werden gut angenommen. Der VHB (Virtuelle Hochschule Bayern)-Kurs „Flucht und Migration – Kompetenz-ABC für die Flüchtlingshilfe“ wurde mittlerweile positiv evaluiert und auch aktualisiert.

Der Study Coach for Refugees ist gefragt, dies nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Anwesenheit afghanischer Ortskräfte in Eichstätt, aber auch perspektivisch mit Blick auf die Menschen, die derzeit vor dem Krieg aus der Ukraine auch in Bayern Zuflucht suchen.

2022 wird aller Voraussicht nach im Zeichen einer kriegsrischen Auseinandersetzung auf dem europäischen Kontinent stehen, die bis heute bereits Millionen Menschen aus der Ukraine zu Flüchtenden macht. Als Zentrum für Flucht- und Migrationsforschung wird es auch künftig unsere Aufgabe sein, diese und andere weltpolitische Themen wissenschaftlich zu begleiten, kritisch Stellung zu beziehen und Interessierten eine Plattform zu bieten.

Wir wünschen Ihnen neben einer inspirierenden Lektüre dieses Jahresberichts vor allem eines, Gesundheit und Frieden.

Eichstätt, im April 2022

Karin Jerschel



Forschung



Forschungsprofil und Forschungsbereiche am ZFM

Das Zentrum Flucht und Migration analysiert in seinen Forschungen Migrations- und Fluchtphänomene aus unterschiedlichen Perspektiven. Wir befassen uns mit Solidarität, Mitgliedschaft (citizenship) und Abwehr im Kontext konfliktiver Aushandlungen um Zugehörigkeit in Migrationsgesellschaften. Migrationsanlässe, -motive und -hindernisse haben sich im Zuge globaler Entwicklungen vervielfältigt. Die global ungleiche Verteilung von sozialen, politischen und ökonomischen Rechten ist sowohl Ursache als auch Folge soziopolitischer Grenzziehungen.

Das Zentrum Flucht und Migration analysiert in seinen Forschungen Spannungsfelder zwischen Teilhabe und Abwehr. Unsere Forschungsprojekte befassen sich z.B. mit zivilgesellschaftlicher Solidarität im Rahmen bürgerchaftlichen Engagements, Kämpfen im Kirchenasyl oder dem Arbeitsmarktzugang von Flüchtenden. Unser Augenmerk gilt ebenso Fragen nach den Lebensbedingungen von Geflüchteten in Lagern, Meinungsbildungsprozessen in (medialen) Öffentlichkeiten, der Konstruktion von Vergangenheiten und Erinnerungen im Kontext von Bildungsprozessen in der Migrationsgesellschaft sowie der Entstehung und Verbreitung von Rassismen.

In den vergangenen Jahren ist eine Reihe an Studien entstanden, die sich nach folgenden thematischen Schwerpunkte einordnen lassen:

- Bildung
- (Im)Mobilität und Lager
- Medien, Meinungen und Öffentlichkeiten
- Teilhabe, Solidarität und Zivilgesellschaft
- Vergangenheiten, Rassismus und Erinnerungen

BILDUNG

Bildung wird verstanden als die transformative, aktive und selbsttätige Auseinandersetzung von Subjekten mit der Welt. Bildung als Selbstbildung wird dann angestoßen, wenn – u.a. migrationsbedingte – Krisen- und Fremdheitserfahrungen existierende gegebene Selbst- und Weltverhältnisse infrage stellen.

Im Forschungsschwerpunkt Bildung befasst sich das ZFM in theoretischen und empirischen Forschungen mit Fragen nach der Gestalt sowie dem Gelingen von Bildung(-prozessen) im Kontext migrationsgesellschaftlicher (Macht-)Verhältnisse. Projekte in diesem Forschungsbereich widmen sich z.B. der Untersuchung von Holocaust Education in der Migrationsgesellschaft, Bildungsangeboten und -prozessen in Unterkünften für Flüchtende oder dem Zusammenhang von Migration, Sexualität und Geschlecht in sexueller Bildungsarbeit für Geflüchtete. Der Forschungsbereich umfasst Studien an der Schnittstelle von kritischer Migrations- und Fluchtforschung, Bildungs- und Erziehungswissenschaft sowie (Bildungs-)Soziologie.

(IM)MOBILITÄT & LAGER

Lager sind „Werkzeuge“ migrationspolitischer Regierungspraktiken, da sie Ordnung und Regulation herstellen. Weltweit existieren Lager, in denen Menschen freiwillig oder unfreiwillig untergebracht sind. Lager sind soziale Orte am Rande der Gesellschaft und für ihre Insass:innen mit eingeschränkten Handlungsmöglichkeiten verbunden. Gleichzeitig sind Menschen nie nur bloße Objekte von Regierungs- und Kontrollpolitiken, sondern sie verfügen auch unter restriktiven Bedingungen über Gestaltungsspielräume und Agency.

In diesem Forschungsbereich finden sich Arbeiten, die Migrationsbewegungen mobilitätstheoretisch und im Kontext der Lagerunterbringung untersuchen. Mobilitätstheoretische Perspektiven fokussieren neben räumlichen Bewegungen auch soziale Mobilität und analysieren die Kräfteverhältnisse und Praktiken, die Menschen mobilisieren. Dabei gehen wir im Kontext der Lagerforschung von einer Dialektik von Mobilität und Immobilität sowie von Mobilisierung und Immobilisierung aus. So lässt sich nachvollziehen, wie das europäische Migrationsregime einerseits Mobilität fördert (z.B. jene der qualifizierten Arbeitsmigration) und andererseits zu verhindern versucht (z.B. Asylmigration). Mit dem Spannungsverhältnis zwischen Kontrolle und Gestaltungsmacht beschäftigen sich die Projekte in diesem Forschungsbereich.

MEDIEN, MEINUNGEN & ÖFFENTLICHKEITEN

Medien sind machtvolle Gestalterinnen öffentlicher Kommunikation. Journalist:innen und weitere Kommunikator:innen aus Politik und Zivilgesellschaft prägen in digital vernetzten Öffentlichkeiten nachhaltig gesellschaftliche Diskurse und damit Meinungsbildungsprozesse, unter anderem zu Flucht und Migration.

Der Forschungsbereich Medien, Meinungen und Öffentlichkeiten steht für Projekte an der Schnittstelle von Flucht- und Migrationsforschung, Kommunikationswissenschaft und (Medien-)Ethik. Er beschäftigt sich mit den Ursachen, der Gestalt und den Folgen von pluralisierenden und polarisierenden Kommunikationsprozessen in einer digitalen Migrationsgesellschaft. Projekte mit diesem Schwerpunkt widmen sich unter anderem Fragen der medialen Repräsentation, Teilhabe aber auch Diskriminierung von Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung. Sie richten ihr Augenmerk auf die journalistische Verantwortung in öffentlichen Aushandlungsprozessen sowie auf die Rolle der Mediennutzung für die Entstehung und den Wandel solidarischer wie rassistischer Haltungen in der Aufnahmegesellschaft.

TEILHABE, SOLIDARITÄT & ZIVILGESELLSCHAFT

Flucht und Migration sind gesellschaftspolitische Konfliktfelder. Fragen von Aufnahme, Schutz, Teilhabe und Zugehörigkeit sind stetigen gesellschaftspolitischen Aushandlungsprozessen unterworfen. Flucht- und Migrationsbewegungen stoßen sowohl auf Abwehrhaltungen in der Bevölkerung als auch auf Solidarität und Unterstützung.

In unseren Forschungen analysieren wir insbesondere die Rolle der Zivilgesellschaft jenseits rechtlich verfasseter staatlicher Institutionen und marktwirtschaftlicher Aktivitäten. Als Sphäre des bürgerschaftlichen Engagements fungiert sie einerseits idealerweise als kritisches Korrektiv und hat demokratiebildende Funktionen. Im Zuge wohlfahrtsstaatlicher Transformationen büßt sie jedoch andererseits ihre gesellschaftskritische Mittlerrolle zwischen privater Lebenswelt und institutionalisierter Sozialpolitik ein. Stattdessen droht bürgerschaftlichem Engagement sozialpolitisch eine Vereinnahmung von staatlicher Seite. Forschungen in diesem Feld befassen sich nicht nur mit der ambivalenten Rolle der Zivilgesellschaft z.B. im Engagement für geflüchtete Menschen in Kommunen, sondern fragen nach den Voraussetzungen gelingender Solidarität und Teilhabe in konfliktiven Handlungsfeldern wie z.B. dem Kirchenasyl.

VERGANGENHEITEN, RASSISMUS & ERINNERUNGEN

Erinnerungen sind soziale Praxen, die individuell oder kollektiv konstruiert und durch Interaktion und Kommunikation sozialer Gruppen hervorgebracht werden. Sie sind stets produktiven und performativen (Neu-)Aushandlungen unterworfen. Sie unterliegen sozialem Wandel und ihre Sichtbarkeit ist von der Handlungs- und Definitionsmacht sozialer Gruppen sowie (deren) Ressourcen abhängig. Vergangenheiten und Erinnerungen werden in den Forschungen des ZFM geschichtlich-historisch begriffen und aus soziologischer, erziehungs- und bildungswissenschaftlicher sowie rassismustheoretischer Perspektive untersucht.

Der Forschungsbereich fragt danach, wie in der Migrationsgesellschaft erinnert wird. Analysiert werden in Vergangenheiten und Erinnerungen eingeschriebene Machtverhältnisse und soziale Positionierungen. Forschungsprojekte in diesem Schwerpunkt blicken beispielsweise auf historisch-politische (Erwachsenen-)Bildung zu Nationalsozialismus und Holocaust, Prozesse der Konstruktion und Tradierung von (Familien-)Narrativen und Erzählungen sowie auf die Eichstätter Lokalgeschichte zum ehemaligen Displaced Persons Camp in Eichstätt.

Forschungsprojekte

Plurale Erinnerungen. Aktuelle Perspektiven in der historisch-politischen Erwachsenen- und Weiterbildung zu Holocaust und Nationalsozialismus in der Migrationsgesellschaft

#Vergangenheiten, Rassismus & Erinnerungen #Bildung

Methode

Dokumentenanalyse,
problemzentrierte Interviews

Zielgruppe

Bildungsanbieter:innen,
Erwachsenenbildner:innen

Laufzeit

08/2021-01/2023

Finanzierung

Eigenmittel

Projektart

ZFM-Projekt

Die Pluralität der Gesellschaft zeigt sich in zahlreichen und heterogenen Geschichtsbezügen. Globale Migrationsbewegungen und diverse Geschichtserzählungen fordern ein als einheitlich und nationalstaatlich imaginiertes kollektives Erinnern einer Mehrheitsgesellschaft heraus.

Es stellt sich die Frage nach einer zeitgemäßen (Neu-)Gestaltung der Holocaust Education im Rahmen der Erwachsenenbildung, die der Pluralität der Menschen sowie ihren Erfahrungen, Geschichten, Vergangenheiten und Narrativen in der Migrationsgesellschaft Rechnung trägt.

Gerade historisch-politische Bildung zu Holocaust, Nationalsozialismus und Antisemitismus, die explizit Erwachsene adressiert, wird in der erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Migrationsforschung oftmals wenig berücksichtigt.

Dabei wird in Bildungsangeboten und -programmen ein Beitrag zur Konstruktion von Erinnerungskultur(en) geleistet. Sie sind Aus- und Verhandlungsorte von Vergangenheitsbewältigung, Gegenwartsgestaltung, Zukunftshoffnungen und -perspektiven. Erst das Erinnern oder Nicht-Erinnern von Geschichte(n) weist Vergangenheit(en) Bedeutung für Gegenwart und Zukunft zu.

„Fragen zur Holocaust Education in einer Migrationsgesellschaft, die explizit Erwachsene adressiert, werden kaum wissenschaftlich beleuchtet. Ich finde es spannend, mit Erwachsenenbildner:innen über ihre Perspektive auf vielfältige Erinnerungen und Vergangenheiten in einer pluralen Gesellschaft ins Gespräch zu kommen und dabei die Relevanz der Erwachsenenbildung(sangebote) im Bereich der Holocaust Education hervorzuheben.“



Projektverantwortliche: Elisabeth Beck

Die zentrale These des Projekts lautet daher: Aktuelle politische und pädagogische Repräsentationen der Vergangenheit(en) werden der migrationsgesellschaftlichen Realität nur bedingt gerecht, denn Vergangenheit, Erinnerung, Nation, Identität und Zugehörigkeit werden in der Bildungsarbeit als eine Einheit imaginiert.

Das Projekt forscht zu Perspektiven in der historisch-politischen Erwachsenen- und Weiterbildung zum Holocaust und Nationalsozialismus in der Migrationsgesellschaft. Untersucht wird die Perspektive der Anbieter:innen und Erwachsenenbildner:innen.

Im Fokus steht die Gestaltung der Bildungsarbeit im Kontext moderner Migrationen als gesellschaftliche Normalität. Inspiriert durch postkoloniale Perspektiven verbindet das Projekt theoretische Zugänge der Migrationspädagogik und der transformatorischen Bildung. Die Untersuchung soll Erkenntnisse zur Gestaltung rassismus-, diskriminierungs- und antisemitismuskritischer Erwachsenenbildungsangebote im Bereich der Holocaust Education liefern.



Konzentrationslager Auschwitz

Kirchenasyl als umkämpfter sozialer Raum. Über das Spannungsverhältnis von humanitärer Hilfe und politischem Engagement in zivilgesellschaftlichen Aushandlungsprozessen

#Teilhabe, Solidarität & Zivilgesellschaft #(Im)Mobilität & Lager

Methode
episodisch-narrative
Interviews

Zielgruppe
Engagierte im
Kirchenasyl

Laufzeit
10/2021-09/2023

Finanzierung
Eigenmittel

Projektart
ZFM-Projekt

Kirchenasyl als rechtliche Institution wurde im 19. Jahrhundert offiziell abgeschafft. Es existiert kein Recht auf Kirchenasyl. Gleichwohl hat es sich als moderne Schutzpraxis etabliert und weiterentwickelt. Unter bestimmten Voraussetzungen wird Kirchenasyl von staatlicher Seite geduldet.

Das Projekt analysiert diese Gewährung als dynamischen und machtvollen Aushandlungsprozess, der durch umstrittene und sich fortlaufend ändernde Verfahrenslogiken, Vereinbarungen und Praktiken gekennzeichnet ist.

Wenngleich beim Kirchenasyl kirchliche Akteur:innen nicht im modernen Sinne über Asylfragen entscheiden oder Asyl gewähren, wird in staatliche (asylrechtliche) Entscheidungen eingegriffen. Die Rolle der Kirche als zumindest temporär machtvoller Akteur im Rahmen eines Asylregimes wird sichtbar.

Kirchenasyl schützt Geflüchtete vor unmittelbarem Zugriff staatlicher Behörden. Es ist eine Reaktion auf staatliche Grenzsetzungen i.R. nach Abschluss von Verfahren. Die Frage, wer ein Recht auf Aufnahme und Schutz haben soll, wird dadurch (erneut) zum Gegenstand von Aushandlungsprozessen. Religiöse und menschenrechtliche Bezüge stehen im Widerstreit zur Anwendung geltenden Rechts, zur Verwaltungspraxis und staatlicher Souveränität.

Die Relevanz des Forschungsgegenstands Kirchenasyl...

„...zeigt sich bereits in seiner bisher nur in sehr geringem Maße stattgefundenen soziologischen Erforschung. Besonders spannend finde ich hierbei, mit den Engagierten selbst und über ihre eigenen Selbstverständnisse und Deutungen ins Gespräch zu kommen.

Die Einnahme dieser Perspektive soll dazu dienen, mehr über das heterogene Feld der Engagierten und den Zusammenhang von humanitärem und politischem Engagement herauszufinden.“



Projektverantwortliche: Lea Gelardi

Kirchenasyl wird zuweilen als karitative Handlung ausgewiesen. Im Zentrum steht der Einzelfall, über den auf Basis einer Gewissensentscheidung und religiös motiviert geurteilt wird. Kirchenasyl wird dadurch depolitisiert und als humanitäre Hilfe charakterisiert. Ist humanitär gleichbedeutend mit nicht-politisch? Wie politisch ist oder darf Kirchenasyl sein? Kann es überhaupt unpolitisch sein?

Das Forschungsprojekt untersucht die komplexe Beziehung zwischen Kirche und Politik am Beispiel des Kirchenasyls aus Perspektive soziologischer Flucht- sowie Migrationsforschung.

Folgende Fragen leiten das Untersuchungsinteresse:

- Welche Begründungen und Selbstverständnisse verschiedener Akteur:innen sind in den Aushandlungen und Kämpfen im Kirchenasyl zugegen?
- Inwiefern kollidieren modern-menschenrechtliche und traditional-christliche Vorstellungen mit nicht-religiösen, verfahrensökonomischen Kriterien bei den Engagierten?
- Welche (De-)Politisierungsprozesse lassen sich im Kirchenasyl empirisch beobachten? Wie sind diese mit Prozessen der Solidarisierung und Mobilisierung zivilgesellschaftlicher Akteur:innen verknüpft?



Plurale Gesellschaft – Diverser Journalismus? Eine qualitative Befragung unter Journalist:innen & Influencer:innen zum Integrationspotenzial medialer Kommunikation

#Medien, Meinungen & Öffentlichkeiten #Teilhabe, Solidarität & Zivilgesellschaft

Methode

Leitfadeninterviews mit Journalist:innen & Influencer:innen

Stichprobe

Redaktionen etablierter Medien & Social-Media-Formate

Laufzeit

04/2021-12/2021

Projektart

Lehrforschungsprojekt

Diversität konstituiert gesellschaftliche Realität. Divers sind Gesellschaften u.a. mit Blick auf die Vielfalt von Geschlechtern, Alter, sexuellen Identitäten, Personen mit/ohne Beeinträchtigung und sozialen Lebensrealitäten sowie Biographien mit Migrationsgeschichte. Mittlerweile hat mindestens jede vierte Person in Deutschland eigene oder familiäre Migrationserfahrung. Diese empirische Wirklichkeit spiegelt sich jedoch nicht unter den Medienmacher:innen in deutschsprachigen Redaktionen wider. Während es bereits einen breiten Erkenntnisstand über die thematische Vielfalt und diskriminierende Stereotype in der Berichterstattung gibt, markiert ethnische Diversität eine Leerstelle der Journalismusforschung.

Ein Lehrforschungsprojekt in Kooperation mit der Eichstätter Journalistik verfolgte das Ziel, den Stellenwert, die Vorstellungen und Herausforderungen von Pluralität im Journalismus zu beforschen. Gerade in digitalen Öffentlichkeiten und angesichts gesellschaftlicher Spaltungen rund um das Thema Migration stehen traditionelle journalistische Rollenbilder auf dem Prüfstand. In einer digitalen Migrationsgesellschaft gewinnt die Frage an Bedeutung, inwiefern mediale Repräsentation, Information und Teilhabe soziale und politische Integrationsprozesse ermöglichen bzw. als Voraussetzung derselben betrachtet werden. Im Rahmen einer explorativen Untersuchung wurden diversitätssensible Medienangebote identifiziert und deren Macher:innen qualitativ befragt.



„Der Grad redaktioneller Diversität kann als Indikator für das Integrationspotential medialer Öffentlichkeit gelten. Denn nur ein Journalismus, der in seiner Themensetzung aber auch in seiner Personalpolitik eine plurale Gesellschaft repräsentiert, ist zukunftsfähig!“

Projektverantwortliche: Dr. Tanja Evers

Von den insgesamt 14 Expert:inneninterviews mit Medien-schaffenden beschäftigen sich drei Fallbeispiele explizit mit ethnischer Diversität. Untersuchungsleitend waren Fragen nach der inhaltlichen Gestaltung diversitätssensibler Medienangebote (1), nach der personellen Besetzung, Hierarchie und Rekrutierung in den Teams (2) sowie dem Selbstverständnis (3).

In der Zusammenschau bewerten die Interviewten den Status Quo der Vielfalt in der deutschen Medienlandschaft kritisch. Menschen mit Migrationsgeschichten seien in der Berichterstattung nicht ausreichend repräsentiert und würden zu wenig „Identifikationsräume“ finden. Allerdings intensivieren vor allem die interaktiven Möglichkeiten der sozialen Netzwerke den Kontakt mit der migrantischen bzw. an Diversitätsthemen interessierten Community. Die Zielgruppe ist so nicht nur als Adressat:in, sondern auch als Ressource für Themen und Kontrollinstanz.

Personalpolitische Maßnahmen, wie eine Diversitätsquote, halten die Interviewten größtenteils für hilfreich, auch wenn sich daraus identitätspolitische Herausforderungen im Auswahlprozess ergeben.

Eine nicht-deutsche Herkunft zum Kriterium zu machen, berge die Gefahr, Menschen entlang phänotypischer Merkmale ethnisch zu markieren. Die Fixierung auf die deutsche Sprache und die oft prekäre Beschäftigung von Journalist:innen stellen zudem Zugangsbarrieren zum journalistischen Beruf dar.

In der Zusammenschau lässt sich festhalten, dass sich die Macher:innen diversitätssensibler Medienangebote in ihrem Selbstverständnis durchaus von journalistischen Redaktionen, die sich an die Mehrheitsgesellschaft richten, abgrenzen. Der Begriff der medialen Integration ist im journalistischen Praxisfeld jedoch wenig geschärft. Inhaltlich wird das Konzept verknüpft mit journalistischen Qualitätskriterien wie Meinungspluralität und Ausgewogenheit. Der Versuch, Barrieren zu reduzieren und die Community an der Gestaltung des Angebots teilhaben zu lassen, fordert wiederum redaktionelle Routinen heraus, denn die Grenzen zwischen Anbietenden und Adressat:innen verwischen und die Selbstpositionierung zwischen Journalismus und Aktivismus gleicht bisweilen einer Gratwanderung.

Teilhabe trotz Duldung?

Kommunale Gestaltungsräume für geduldete Jugendliche und junge Erwachsene

#Teilhabe, Solidarität & Zivilgesellschaft #(Im)Mobilität & Lager

Die Situation der jungen Geduldeten ist in Deutschland bislang weitgehend unbekannt, wird gesellschaftspolitisch kaum diskutiert und wissenschaftlich wenig erforscht. Die Duldung ist rechtlich betrachtet eine „vorübergehende Aussetzung der Abschiebung“ z. B. aufgrund fehlender Reisedokumente oder aus gesundheitlichen oder humanitären Gründen. Sie stellt keinen Aufenthaltstitel dar, sondern bescheinigt, dass der Aufenthalt einer ausreisepflichtigen Person nicht illegal ist. In der Realität der Betroffenen führt der Duldungsstatus oft zu einer dauerhaften Unsicherheit. Etwa die Hälfte der Geduldeten hält sich seit mehr als vier Jahren in Deutschland auf.



Trägervordruck einer Duldung

Das Verbundvorhaben analysiert an drei Standorten empirisch die Teilhabe junger Geduldeten in Ausbildung und Arbeitsmarkt sowie die Rahmenbedingungen der Verfestigung ihres Aufenthaltes in der Aufnahmegesellschaft. Dazu werden Studien in je zwei Kommunen in Bayern, Hessen und NRW im Rahmen eines bundesweiten Projekts in Zusammenarbeit der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt unter der Leitung von Prof. Karin Scherschel mit der Hochschule Düsseldorf unter der Leitung von Prof. Dr. Susanne Spindler und der Hochschule Fulda unter der Leitung von Prof. Dr. Ilker Ataç durchgeführt. Im Rahmen des Verbundprojektes werden ca. 120 Interviews mit Akteur:innen und Engagierten der Zivilgesellschaft, der Arbeitsmarkt-, Sozial- und Migrationspolitik durchgeführt.

Der Perspektive von Betroffenen Gehör verschaffen

Trotz vielfältiger Be- und Einschränkungen (wie Arbeitsverbote oder Leistungskürzungen) gelingt es vielen Betroffenen dennoch Wege der Teilhabe zu finden: Sie sind in Ausbildung, arbeiten, Kinder besuchen Schulen und Erwachsene nehmen an Sprachkursangeboten teil. Sie studieren, bringen ihre Kinder zur Kita, leisten Nachbarschaftshilfe und schließen sich in Selbstorganisationen zusammen. Wie Vorstudien belegen, bleibt jedoch das Leben in Ungewissheit über die Aufenthaltsdauer und ohne dauerhaftes Bleiberecht höchst prekär.

Ein hoher Stellenwert wird den Interviews mit den betroffenen Personen im Duldungsstatus zukommen, um ihre subjektiven Einschätzungen und Erfahrungen im Hinblick auf Arbeit und Ausbildung, auf erlebte Unterstützung, aber auch auf verschlossene Zugänge empirisch zu erfassen.

Methode

Dokumentenanalyse,
leitfadengestützte &
narrative Interviews

Zielgruppe

Ausbildungs- und Arbeitsmarktakteur:innen,
Akteur:innen in Unterstützungssystemen, Personen
im Duldungsstatus

Laufzeit

07/2021–12/2023

Kooperationspartner

Hochschule Düsseldorf,
Hochschule Fulda

Finanzierung

Stiftung Mercator

Projektart

Drittmittelprojekt

Handlungsspielräume vor Ort

Nicht nur Bundesgesetze prägen die rechtlichen Rahmenbedingungen des Aufenthaltes für geduldete Menschen, sondern auch bundeslandspezifische Erlasse und Programme sowie kommunale Gestaltungsspielräume. Teilhabemöglichkeiten stehen deshalb auch in einem Zusammenhang mit den kommunalen Praktiken ihrer Auslegung. Weitreichende Entscheidungen liegen zuweilen im Ermessen der Ausländerbehörden, der Arbeitsagenturen und Jobcenter, zudem spielen kommunale Gegebenheiten eine bedeutsame Rolle. Auch zivilgesellschaftliches Engagement und Soziale Arbeit vermögen es, Wege zu eröffnen, Risiken abzuwenden und Teilhabe zu schaffen. Das Projekt wird die Kooperationsbeziehungen zwischen verschiedenen Akteur:innen aus Verwaltung, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Sozialer Arbeit in sechs verschiedenen Kommunen untersuchen. Eruiert werden Good-Practice-Konzepte für die Teilhabeprozesse junger geduldeter Menschen.

Was zeichnet Forschung zum Thema Duldung aus?

„Die Duldung ist ein höchst prekärer Status, der aus inneren Widersprüchen im Migrationsregime entsteht. In den letzten Jahren hat sich die Situation der Geduldeten noch einmal ausdifferenziert, es sind für manche Personen neue Möglichkeiten entstanden, einen gesicherteren Aufenthalt zu erreichen, für andere wurden Teilhabechancen deutlich verschlechtert. Die neue Bundesregierung möchte die sogenannte Duldung light und Arbeitsverbote abschaffen, plant aber auch eine „Rückführungsoffensive“. Forschung zum Leben im Duldungsstatus muss daher flexibel auf Veränderungen reagieren können.“



Projektleitung: Prof. Karin Scherschel



Projektmitarbeiterin: Marina Mayer

Kooperationsprojekt „Der Fluchtdiskurs in den Medien aus Sicht der Bevölkerung“ bringt Abschlusspublikation auf den Weg

#Medien, Meinungen & Öffentlichkeiten

Ein gemeinsames Projekt des ZFM (Dr. Tanja Evers) in Kooperation mit der Eichstätter Journalistik (Prof. Klaus-Dieter Altmeppen) sowie der TU Ilmenau und der Universität Bern widmet sich Fragen zum Verhältnis von Mediennutzung und Einstellungen im Themenkomplex Flucht. So ermittelt die Längsschnittstudie unter anderem, wie sich Menschen über das Thema informieren, welche Einstellungen sie dabei mitbringen, ob und inwiefern sich diese im Laufe der Zeit verändern und wie sie die Berichterstattung über Geflüchtete und die Asylpolitik der deutschen Bundesregierung bewerten.

Im Rahmen einer repräsentativen Panel-Onlinestudie wurden jeweils rund 1.000 Personen in insgesamt vier Erhebungswellen zwischen 2016 und 2020 zu den oben genannten Themen befragt. Die Studie erlaubt es dadurch nicht nur, einen relativ langen Zeitraum vergleichend zu betrachten, sondern bietet zudem die Besonderheit, dass 384 Befragte an allen vier Erhebungen teilgenommen haben. Das macht die Daten zur Stabilität und Wandlungsfähigkeit von Einstellungen zu Flucht besonders aussagekräftig.

Zum Abschluss des Kooperationsprojektes soll nun bis zum Frühjahr 2023 der umfassende Datenkorpus in einer gemeinsamen Veröffentlichung aufgearbeitet werden. Die geplante Abschlusspublikation richtet sich ganz bewusst an ein breites Publikum und verfolgt das Ziel, einen facettenreichen Überblick über die Zusammenhänge von Medienberichterstattung über und den Einstellungen zu Flucht zu liefern. So belegen die empirischen Ergebnisse neben einer durchaus kritischen Bewertung der Berichterstattung zur Flüchtlingsthematik unter anderem deutliche Veränderungen im Mediennutzungsverhalten: Online wie offline ist neben der Häufigkeit der Medienberichte über Flucht auch das Informationsverhalten der Befragten dazu rückläufig. Die Einstellungen in der Bevölkerung präsentieren sich hingegen überwiegend stabil. In ihren verschiedenen Wechselwirkungen zum Beispiel mit der politischen Orientierung sowie dem bürgerschaftlichen Engagement der Befragten zeigt sich, dass es insbesondere die Kontakthäufigkeit zu geflüchteten Menschen ist, die Einstellungen positiv beeinflussen kann.

Meinungsbildungsprozesse zu Migration und Digitalisierung in digitalen Öffentlichkeiten

#Medien, Meinungen & Öffentlichkeiten

Inwiefern gestalten digitale Öffentlichkeiten Aushandlungen über Migration im Vergleich zu traditionellen Medien? Simon Goebel, ehemaliger Mitarbeiter am ZFM, Professor für Soziale Arbeit und Diversität an der Hochschule Augsburg, zieht im Interview mit Tanja Evers eine Zwischenbilanz zu seinem gemeinsamen Projekt mit Prof. Klaus-Dieter Altmepfen:

Warum lohnt es sich, auf mediale Meinungsbildungsprozesse zu blicken, wenn man sich wissenschaftlich mit Migration beschäftigt?

Migration zählt in unregelmäßigen Abständen zu den besonders heiß diskutierten Themen. Zahlreiche Studien zu Migrationsdiskursen zeigen im Kern eine problemzentrierte und defizitorientierte Konstruktion von Migrant:innen und nicht-*weißen* Personen. Weniger untersucht und weitaus schwieriger zu beantworten ist die Frage, wie Menschen – insbesondere durch die Möglichkeiten der neuen sozialen Medien – an den öffentlichen Aushandlungsprozessen zu Migration teilnehmen. Untersuchen wir diese alltäglichen und diversen Auseinandersetzungen, erfahren wir mehr über Gefahren und Chancen digitaler Medien im Migrationsdiskurs.

Welche Ziele verfolgt eure Studie und wie seid ihr vorgegangen?

Um herauszufinden, wie Menschen in sozialen Netzwerken ihre Meinung artikulieren und ob sich davon andere Menschen beeinflussen lassen, haben wir in einem ersten Schritt eine kleine Gruppe von Freiwilligen auf einer nicht-öffentlichen Online-Plattform diskutieren lassen. Die Teilnehmer:innen haben wir in qualitativen Interviews vor und nach der dreimonatigen Online-Diskussion befragt, um mehr über die Hintergründe ihrer Meinung und über potentielle Meinungsverschiebungen herauszufinden. In einem zweiten Schritt haben wir mit 30 aktiven Teilnehmer:innen und 50 weiteren nicht-aktiven Beobachter:innen eine teilöffentliche Facebook-Diskussion geführt.

Gibt es ein Kernergebnis der Untersuchung? Finden tatsächlich Meinungsveränderungen statt?

Wir haben erstaunt festgestellt, dass trotz der allen Teilnehmenden bewussten Beobachtung der Diskussionen durch uns Forschende heftige Zuspitzungen stattgefunden haben. Zum Teil waren moderierende Interventionen notwendig. Offensichtlich gehören Zuspitzung, Polemisierung und Beleidigung zum „Stil“ digitaler Öffentlichkeiten, den sich viele bereits angeeignet haben. So kamen wir auch zu der Erkenntnis, dass die Meinungen derart verfestigt waren, dass keinerlei Meinungsveränderungen stattfanden. Die Teilnehmenden zeigten eine ausgeprägte Selbstsicherheit und keine Zweifel bezüglich ihrer eigenen Meinung.

Wie lässt sich Meinungsbildung in digitalen Öffentlichkeiten beschreiben? Wie wird über das Thema Migration diskutiert?

Soziale Medien sind zu zentralen Orten der Aushandlung gesellschaftsrelevanter Themen geworden. Der Umfang der Wort- und Bildbeiträge ist dabei in der Regel sehr klein, der Inhalt besteht meist aus bloßen Schlagworten, die politischen Positionen sind zugespitzt. Dies führt bei den Themen Migration und Flucht vielfach zur Artikulation (häufig unbewusster) rassistischer Vorstellungen, denen ebenfalls vorhandene antirassistische Kommentare wenig entgegenzusetzen haben.

Was können wir gegen Hass und Hetze, gegen Manipulation und Fake News tun?

Quellen prüfen! Die sozialen Medien verleiten zum ungefilterten Teilen von Links und Content. Beharrlich sein! Das Schreiben gegen Hass und Hetze im Netz gleicht einer Sisypusarbeit. Ich habe höchsten Respekt vor Menschen, die sich durch die Kommentarspalten sozialer Plattformen quälen, um sich gegen Hass und Hetze auszusprechen. Solidarisch sein! Netzaktivist:innen werden heftig angefeindet und bedroht – auch im realen Leben. Diesen gebührt unsere Solidarität.



Dr. Simon Goebel

war von 2019-2021
wissenschaftlicher Mitarbeiter
am ZFM

Forschungsförderung

YOURTREAT – Die Hochschulambulanz der KU bietet Traumatherapie für junge Geflüchtete an

Melanie Jacob, Verena Ertl & Rita Rosner

Seit Frühjahr 2019 wirkt die Hochschulambulanz der KU als Behandlungszentrum an einer deutschlandweiten Studie zur Traumatherapie bei jungen Geflüchteten mit. Das Ziel des Projekts YOURTREAT ist, zu untersuchen, ob die Behandlung geflüchteter Kinder und Jugendlicher mit Hilfe einer spezifischen Traumatherapie, der Narrativen Expositionstherapie für Kinder und Jugendliche (KIDNET), zu einer Reduktion von Symptomen psychischer Störungen führt. Um dies herauszufinden, wird eine Behandlung mit KIDNET mit der üblichen Behandlung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen im deutschen Gesundheitssystem verglichen.

Meist erreichen die Jugendlichen die psychotherapeutische Hochschulambulanz am Standort Ingolstadt mit ihren Betreuer:innen und bedürfen der Unterstützung durch Übersetzer:innen. Gerade bei der Therapieübersetzung, aber auch im Bereich der Logistik fehlt es im Versorgungssystem jedoch an Finanzierungsmöglichkeiten. Um diese Lücke zu schließen, leistet das Zentrum Flucht und Migration in diesem Bereich finanzielle Unterstützung.

Die Studienteilnehmer:innen befinden sich im Alter von zehn bis 18 Jahren und werden nach ausführlicher Aufklärung und Diagnostik und bei Vorliegen einer Posttraumatischen Belastungsstörung per Zufall einer der beiden Behandlungsvarianten zugewiesen.

Bis dato konnten im Rahmen des Therapieprojekts, nach ausführlicher Diagnostik und Prüfung der Passung des Angebots, 24 behandlungsinteressierte Jugendliche aufgenommen werden. Derzeit haben 12 von ihnen das traumatherapeutische Angebot KIDNET abgeschlossen. Bis voraussichtlich Herbst 2022 werden noch weitere Therapien angeboten bzw. die für die Beurteilung der Langzeitwirkung der Therapie zentralen Entwicklungsverläufe der psychischen Symptomatik bis ein Jahr nach Therapiestart in sogenannten Follow-Up-Sitzungen erfragt.

The logo for YOURTREAT features the word 'YOURTREAT' in a bold, sans-serif font. The letters 'Y', 'O', 'U', 'R', 'T', 'R', 'E', 'A', and 'T' are in a light grey color. The letter 'O' is highlighted in a vibrant yellow, and the letter 'U' is highlighted in a bright green. The letters 'T', 'R', 'E', 'A', and 'T' are in a light grey color.

TF-KVT Web – Online-Training für Therapeut:innen in der traumafokussierten kognitiven Verhaltenstherapie für Kinder und Jugendliche

Barbara Kasparik & Rita Rosner

Wie bereits im Jahr 2020 kam es auch 2021 zu einem Anstieg der Registrierungszahlen auf der vom ZFM finanzierten Online-Lernplattform TF-KVT Web, die Psychotherapeut:innen dazu dient, die „Traumafokussierte kognitive Verhaltenstherapie“ (TF-KVT) zu erlernen: ein Psychotherapieverfahren für traumatisierte Kinder und Jugendliche. Bereits seit 2018 steht TF-KVT Web der Öffentlichkeit zur Verfügung.

Bis einschließlich Oktober 2021 nahmen insgesamt 5.294 Nutzer:innen das Weiterbildungsangebot wahr. In den Jahren 2020 und 2021 registrierten sich insgesamt 3.185 Personen auf der Lernplattform. Auch die auf TF-KVT Web zur Verfügung gestellten Materialien erfreuen sich großer Beliebtheit. Den Angemeldeten stehen verschiedene Bildmaterialien und Dokumente zur Verfügung: Videos nachgespielter Therapieszenen, die die Durchführung therapeutischer Techniken veranschaulichen oder Arbeitsblätter und Diagnoseinstrumente, die in den Therapien selbst genutzt werden können. Insgesamt wurden bislang 171.889 Downloads auf der Seite vorgenommen, Videos wurden über 50.000-

mal abgespielt. Auch die Stimmen der Nutzer:innen lassen auf die Nützlichkeit der Materialien für die therapeutische Arbeit schließen:

- „Es hat Spaß gemacht, das Online-Lernprogramm durchzuarbeiten. Durch den Einsatz der Videos wurde das ganze Lernprogramm noch anschaulicher, was mir sehr geholfen hat.“
- „Das Programm hat mir sehr gut gefallen und mich für meine Arbeit bereichert. Vielen Dank insbesondere auch für die vielen guten Materialien und Literaturhinweise!“



Neue Stiftungsprofessur zu Medien und Migration

Prof. Dr. Liane Rothenberger ist Inhaberin der neuen Professur für Medien und Öffentlichkeit mit dem Schwerpunkt Migration. An der Finanzierung der zunächst auf fünf Jahre befristeten Professur beteiligen sich das ZFM aus Mitteln des Erzbistums München-Freising sowie mehrere regionale Partner.



Liane Rothenberger schloss ihr Diplom-Studium in den Fächern Journalistik, Romanistik und Musikwissenschaft an der KU 2005 ab. Nach ihrem Volontariat im Laaber-Verlag promovierte sie 2008 an der KU mit einer Arbeit über die Programmentwicklung des deutsch-französischen TV-Kulturkanals „arte“.

Für ihre Habilitation hat sie an der TU Ilmenau die Berichterstattung zu Terrorismus untersucht. Ihre neue Professur in Eichstätt ist an der Schnittstelle von Kommunikationswissenschaft und Migrationsforschung angesiedelt. Ihr Profil verbindet den digitalen Wandel von Öffentlichkeiten mit der Thematisierung von Migrationsfragen und den Erzählmustern zu Flucht und Migration in der öffentlichen Kommunikation sowie der Produktion und Nutzung von Medien durch Geflüchtete. Forschungsk Kooperationen zwischen dem ZFM und der Journalistik sind in Zukunft weiterhin vorgesehen und auch in die Lehre im Master Flucht, Migration, Gesellschaft (FMG) ist die neue Professorin bereits eingebunden.

Im Interview berichtet sie von ihren Plänen:

Was hat Sie an der Professur für Medien und Öffentlichkeit mit dem Schwerpunkt Migration besonders gereizt?

Wie es der Name schon verrät: Die Verbindung meiner beiden Forschungsinteressen Medien beziehungsweise Journalismus und Öffentlichkeiten mit Fragen zur Migration. Ich denke, dass genau diese Schnittstelle noch tiefergehenderer Forschung bedarf.

Inwiefern ist das Themenfeld Flucht bzw. Migration für die Kommunikationswissenschaft relevant?

Was die Bevölkerung über Flucht und Migration erfährt, hat sie ja meistens aus den Medien. Zudem ist es – auch und gerade für die Politik – wichtig zu wissen, welche Einstellungen in der Bevölkerung herrschen und in welchen Kommunikationsumgebungen sich verschiedene Gruppen aufhalten und auch erreicht werden können. Außerdem möchte ich sowohl bei Praktiker:innen als auch bei Studierenden und in der Öffentlichkeit ein Bewusstsein für die

Gestaltung von Berichterstattung rund um Fragen von Migration schaffen.

An welchen Projekten arbeiten Sie aktuell? Wie können Sie Ihre Stärken und Interessen in die Ausrichtung der Professur einbringen?

Da ist zum einen die Langzeitbefragung von geflüchteten Familien zu deren Mediennutzung und Medienregeln. Sie soll im Frühjahr in die zweite Runde gehen. Zum anderen möchten wir mehr mit den so genannten „Computational Methods“ arbeiten, also Daten automatisiert aus dem Internet erfassen. Dieser Methodenmix ist etwas, das mich sehr interessiert und das ich mit- und voranbringen möchte.

Welchen Eindruck haben Sie durch Ihre Lehre im Master FMG bisher von diesem Studienangebot gewonnen?

Der Master hat einen wunderbar interdisziplinären Ansatz. Zudem sind die Studierenden, die ich bisher kennengelernt habe, sehr motiviert und hinterfragen die Dinge. Das gefällt mir.

In welche Richtung würden Sie die Professur in den nächsten fünf Jahren gerne weiterentwickeln?

Ich würde sie gerne zu einer festen Institution an der KU machen, die sich genau an dieser Schnittstelle von Journalismus- und Migrationsforschung bewährt und aktuelle und relevante Forschungsergebnisse liefert, die für viele Bereiche in unserer Gesellschaft nützlich sind.

Innovative Lehre zu interkultureller Kommunikation

Neben der Krisenkommunikation gehört auch die interkulturelle Kommunikation zu Liane Rothenbergers Forschungsschwerpunkten. Für ihr Lehrforschungsprojekt im Master FMG trafen sich im Wintersemester 2021/22 Studierende der KU sowie internationale Studierende der TU Ilmenau in eigens dafür entwickelten, virtuellen Räumen. Die Studierenden der KU haben einen Evaluationsbogen entworfen, mit dem die TU-Student:innen dann zu ihren Erfahrungen befragt wurden. So sollte untersucht werden, ob Virtual Reality auch in Zukunft in Trainings zur interkulturellen Kompetenz zum Einsatz kommen sollte und wo noch Verbesserungsbedarf besteht.



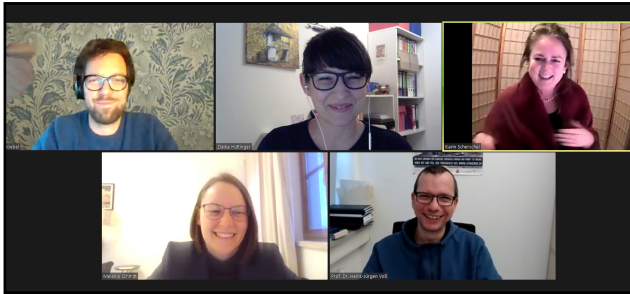
A large, solid green curved shape that starts from the bottom right and curves upwards and to the left, occupying the right side of the page.

**Wissenstransfer &
Vernetzung**



Gesprächsreihe „In Gesellschaft“

Ende 2020 startete das ZFM die Gesprächsreihe „In Gesellschaft“: Im Austausch mit namhaften Persönlichkeiten diskutiert das ZFM aktuelle Themen in Gesellschaft einer interessierten Öffentlichkeit und bringt das wissenschaftliche Interesse des ZFM zum Ausdruck, einen an Flucht und Migration orientierten, analytischen Blick in die Gesellschaft zu werfen.



Im Januar sprach **Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß** von der Hochschule Merseburg zum Thema „Intersektionalität in den Themenfeldern Sexuelle Bildung und Prävention von sexualisierter Gewalt“.

Voß zeigte auf, dass rassistische Strukturen in Unterstützungs- und Bildungsangeboten reflektiert werden müssen. Intersektionale Konzepte ermöglichen eine Sensibilisierung von Fachkräften und eine angemessene Beratung verschiedener Zielgruppen.

Im Februar diskutierte **Prof. Dr. Matthias Quent** vom Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft in seinem Vortrag „Heterodoxie, Mythen und Sozialdarwinismus – Wie die Rechte die Corona-Pandemie nutzt“ den Zusammenhang zwischen den Protesten gegen die Corona-Maßnahmen und Rechtsradikalismus.

Proteste treten häufig in Krisen wie der Corona-Pandemie auf, so Quent. Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten würden dann sichtbar. Er erklärte, weshalb vor allem Rechtsradikale und Verschwörungsideolog:innen die Situation ausnutzen.



Vortragsreihe „Grenzen in Bewegung“

Im Sommersemester 2021 begab sich das ZFM erneut „In Gesellschaft“ und veranstaltete die interdisziplinäre Vortragsreihe „Grenzen in Bewegung“. Soziale und kulturelle Grenzziehungen schaffen oder verwehren Zugehörigkeit. Die Vorträge zeigten aber auch: Sie sind Gegenstand gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse.

Mehrere hundert Zuhörer:innen nutzten das Online-Angebot, um sich mit aktuellen Fragen auseinanderzusetzen. Das Team des ZFM moderierte die Vorträge und die anschließende Fragerunde mit interessierten Diskutant:innen.

Prof. Dr. Albert Scherr
„Diskriminierung im Kontext von Flucht“

Prof. Dr. Regina Römhild
„Vom Rand ins Zentrum. Perspektiven einer kritischen Migrationsforschung“

Prof. Dr. Andrea Geier
„Kann man es nur falsch machen? Ästhetische Repräsentationen von Fremdheit(en) und (scheiternde) Aufklärung“

Prof. Dr. Irene Götz
„Ethnos und demosbasierte Identitäten: Konkurrierende Vorstellungen von Citizenship im Konzept Einwanderung“

Dr. Hanno Loewy
„Hexenjagd im ‚christlich-jüdischen‘ Märchenland. Aktuelle ‚Antisemitismus-Debatten‘ und neuer Nationalismus“



6. Mai

Den Auftakt der Reihe machte **Prof. Dr. Albert Scherr** von der Pädagogischen Hochschule Freiburg zu Diskriminierung im Kontext von Flucht. Er analysierte und differenzierte verschiedene Formen von Diskriminierung. Er plädierte für eine begriffliche Differenzierung: Gerade Staatsbürgerschaft sei als Konstrukt zentral für die Analyse von Diskriminierungserfahrungen, da wesentliche Benachteiligungen mit Nationalität und Aufenthaltstiteln verbunden sind.

20. Mai

Prof. Dr. Irene Götz von der Ludwig-Maximilians-Universität München blickte auf Strömungen, die in Deutschland im 21. Jahrhundert symbolisch auf Nation(alität) Bezug nahmen. Anhand von Beispielen zeigte sie auf, wie Staatsangehörigkeit und Zugehörigkeit teilweise exklusiv als Abstammungsgemeinschaft (ethnos), teilweise auf Basis eines liberalen Verständnisses staatsbürgerlicher Rechte und Pflichten (demos) verhandelt wurden.

10. Juni

Prof. Dr. Regina Römhild von der Humboldt-Universität zu Berlin skizzierte ein alternatives Forschungsprogramm kritischer Migrationsforschung. Zu oft beteilige sich Migrationsforschung an der Konstruktion von Bildern der „Anderen“. Damit Migration „vom Rand ins Zentrum“ gelange, forderte sie, Migrationsforschung solle sich als Gesellschaftsforschung verstehen. Researching-up – das Untersuchen von Institutionen in den Zentren der Gesellschaft – trage zur Sichtbarmachung von Migration und Diversität als Normalität bei.

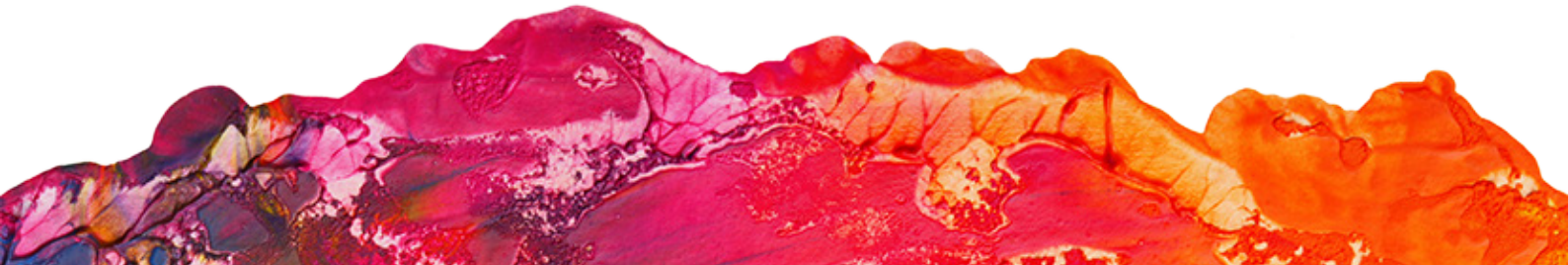


24. Juni

Der Leiter des Jüdischen Museums Hohenems, **Dr. Hanno Loewy**, lieferte einen historischen Überblick über Konflikte um (jüdische) Emanzipation und Antisemitismus. Mit dem Aufkommen der Nationalstaaten sahen sich jüdische Menschen sowohl einem erstarkenden Antisemitismus als auch einer sich demokratisch-säkular gerierenden Assimilationsforderung ausgesetzt. Mit der Staatsgründung Israels trat ein innerjüdischer Deutungskonflikt zwischen einer israelbezogenen und einer diasporischen Perspektive hinzu.

7. Juli

Prof. Dr. Andrea Geier von der Universität Trier schärfte den Blick für problematische Aspekte „gut gemeinter“ Bildungsangebote bei der Thematisierung von Rassismus oder islamistischer Radikalisierung. Kritisch beleuchtete sie, wie die Debatte um Identitätspolitik mitunter ereignisferne oder gar wahnhaftige Züge trägt. Sie appellierte dafür, immer das Konkrete zu betrachten und zu bewerten. Dann werde auch erkennbar und benennbar, wer wirklich in welcher Situation ausgeschlossen werde.



Das ZFM auf der Landesgartenschau in Ingolstadt

Mit einer Ausstellung zum Thema „(Im-) Mobilität: Von der Flucht und vom Festsitzen“ präsentierte sich das ZFM am 2. und 3. Juni am Stand der KU auf der Landesgartenschau in Ingolstadt.

Weltweit machen Menschen auf der Flucht die Erfahrung festzusitzen und abzuwarten. Während der Pandemie wurden Flüchtlingslager isoliert, der Familiennachzug wurde ausgesetzt.

Die ausgestellten Arbeiten, die am ZFM und im Master Flucht, Migration, Gesellschaft entstanden, widmeten sich solchen Orten in der Region: der Erstaufnahmeeinrichtung, dem AnKER-Zentrum und der Einrichtung für Abschiebungshaft. Die anwesenden Wissenschaftlerinnen suchten das Gespräch mit Besucher:innen der Landesgartenschau und betreuten ein Quiz mit Fragen zu Geografie und Migration, wodurch die Arbeit des ZFM auch in der weiteren regionalen Stadtgesellschaft sichtbar wurde.



v.l.n.r.: Aurelia Starringer, Lisa Vischer, Marina Mayer, Melanie Schmitt, Lena Heller, nicht im Bild: Tanja Evers

Lange Nacht der Demokratie

„Welchen Platz haben Medien in der Demokratie?“ Unter diesem Motto wurde in Eichstätt im Rahmen der Langen Nacht der Demokratie am 02. Oktober 2021 reflektiert, diskutiert und philosophiert. Selbsttests, Vorträge, Video und Tanz luden zum Mitmachen ein und boten Austauschmöglichkeiten darüber an, wie Medienwelten eigene Weltenbilder prägen.

Das abwechslungsreiche Programm zur Langen Nacht der Demokratie wurde von Studierenden und Dozierenden der KU gemeinsam mit dem ZFM und dem Zentrum für Ethik der Medien und der digitalen Gesellschaft (zem::dg) organisiert. Ein Semester lang haben Masterstudierende der Journalistik und des Studiengangs Flucht, Migration, Gesellschaft an einem Konzept gearbeitet, Gäste eingeladen, einen Social-Media-Account erstellt und bespielt, Finanzen kalkuliert u.v.m. Von Seiten des ZFM unterstützte Mitarbeiterin Lea Gelardi das Organisationsteam in Konzeption, Planung und Durchführung der Lehre und der Veranstaltung.



Das Organisationsteam aus Studierenden der KU, Mitarbeitenden vom ZFM, der Eichstätter Journalistik und dem zem::dg mit Fishbowl-DiskutantIn Prof. Dr. Harberer

Zu Beginn des Abends konnten die insgesamt ca. 40 Teilnehmenden anhand eines **Selbsttests** herausfinden, welcher Medientyp sie sind. Zur besseren Einordnung und für einen theoretischen Hintergrund hielt neben der Social-Media-Managerin Hannah Schrauth auch Dr. Tanja Evers, Mitarbeiterin des ZFM, einen Vortrag. Sie referierte – mit Beispielen aus dem Themenkomplex Flucht und Migration – über die Frage, wie (un)demokratisch Medien sind.



Selbsttests „Welcher Medientyp bin ich?“



Teilnehmende tauschen sich in Mitmach-Aktionen über die Rolle von Demokratie und Medien in der Gesellschaft aus

Die Lange Nacht der Demokratie geht zurück auf eine Initiative des Netzwerks Politische Bildung Bayern. Am Vorabend des Tags der Deutschen Einheit fanden Veranstaltungen zur Langen Nacht der Demokratie in über 30 Kommunen in Bayern statt. Coronabedingt mussten diese um ein Jahr verschoben werden. Die nächste Lange Nacht der Demokratie findet im Oktober 2022 statt.

Ein Höhepunkt des Abends war die **Fishbowl-Diskussion**, bei der alle Teilnehmenden die Möglichkeit hatten, an der gemeinsamen Diskussion teilzunehmen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Neben Dr. Tanja Evers waren weitere Expert:innen und auch Praktiker:innen aus unterschiedlichen Bereichen eingeladen, wie beispielsweise Prof. Johanna Haberer (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg), Clemens Finzer (Leiter der Ausbildungsredaktion beim Bayerischen Rundfunk) und Vertreter:innen von Amnesty International, des Kreisjugendrings und anderen lokalen Initiativen und Vereinen.



Referentin Dr. Tanja Evers gemeinsam mit anderen Teilnehmenden und Zuhörenden der Fishbowl-Diskussion



Teilnehmende bei der Silent Disco mit ihren Kopfhörern, die verschiedene Musikgenres abspielten

Ausklang fand die Veranstaltung mit einer **Silent Disco** zum Motto „Dancing for Democracy“. So konnten alle Teilnehmenden über Kopfhörer in einer eigenen Medienrealität verweilen und doch gemeinsam mit anderen feiern und tanzen.

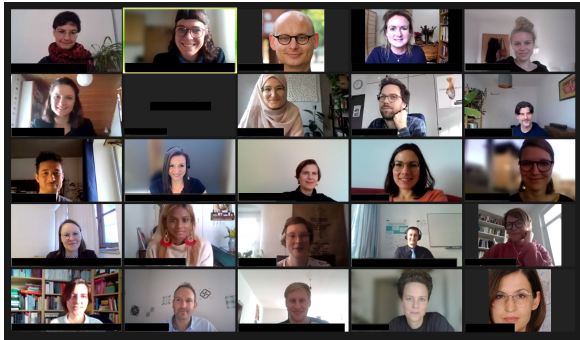
NeMiF-Tag 2021 „Kritisch reflektiert | Kontrovers debattiert: Begriffe und Zugänge der Migrationsforschung“ am 03. Dezember 2021

Das Netzwerk Migrations- und Fluchtforschung Bayern (NeMiF) versteht sich als transdisziplinäres Netzwerk mit dem Ziel, den wissenschaftlichen Austausch zu Flucht und Migration im süddeutschen Raum zu fördern. Unter Organisation des ZFM fand zum dritten Mal die jährliche Tagung des Netzwerks statt. Im Fokus standen Impulse zur kritischen Reflexion und Diskussion von Begriffen, Forschungszugängen und -methoden der Migrations- und Fluchtforschung.

Die einführende **KEYNOTE** von Prof. Dr. Petra Bendel von der FAU Erlangen-Nürnberg rückte das Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit in den Mittelpunkt. Sie präsentierte Einblicke in die Arbeit als Wissenschaftler:in in der Politikberatung und reflektierte Fallstricke und Chancen dieser Tätigkeit. Als öffentlich sprechende Forschende sei es wichtig, sich vor der Instrumentalisierung der eigenen Erkenntnisse zu schützen. Gleichzeitig gelte es jedoch, die „akademische Arroganz“ aufzugeben und sich mit der (politischen) Praxis in einen Dialog auf Augenhöhe zu geben.

Die anschließende **FISHBOWL-DISKUSSION** widmete sich ethischen und methodischen Herausforderungen im Forschungsprozess. Im Fokus des Panels stand die reflexive Wende in der Migrationsforschung. In seinem Impulsvortrag stellte Prof. Dr. Boris Nieswand von der Eberhard Karls Universität Tübingen vier Formen von Reflexivität vor und plädierte für mehr Transparenz über die eigene Positionalität als Forschende:r. Intersektionale Aspekte betonte Dr. Olaf Tietje von der LMU München. Er präsentierte Befunde seiner Studie mit queeren Geflüchteten und zeigte Othering-Prozesse und damit einhergehende Machtverhältnisse auf.

Im Anschluss stellte Mira E. Hazzaa, Promovendin der Universität Osnabrück, ihre Forschung zu Männlichkeitskonstruktionen syrischer Männer mit Fluchterfahrung in Deutschland vor. Dabei ging sie auf aktuelle Herausforderungen in ihrer Forschung ein. Die beiden Referenten leisteten kollegiale Unterstützung.



Über 40 Teilnehmende kamen für diesen anregenden interdisziplinären Austausch zusammen. Durch die Beteiligung von Referent:innen, insbesondere aus dem süddeutschen Raum, wurde entsprechend der Ziele des NeMiF die regionale Vernetzung fachlicher Expertisen im Bereich der Migrations- und Fluchtforschung vorangetrieben.

Im zweiten Teil der Tagung diskutierten die eingeladenen Referent:innen in zwei aufeinanderfolgenden **ROUNDTABLES** mit dem Plenum über die Entwicklungslinien und Kontroversen der Begriffe:

INTERSEKTIONALITÄT

Prof. Dr. Christine Riegel von der PH Freiburg und Prof. Dr. Annette Korntheuer von der KU Eichstätt-Ingolstadt warfen die Frage nach Möglichkeiten und Grenzen der Intersektionalitätsforschung auf. Wichtig sei, zusätzlich zu einer Analyse- auch eine Kritikperspektive einzunehmen, um Veränderungen anstoßen zu können und Macht- und Herrschaftsverhältnisse zu reflektieren.

RASSISMUS

Prof. Dr. Astride Velho von der IU München und Prof. Dr. Floris Biskamp von der FU Berlin diskutierten, wie Solidarität und Kritik in einer von Rassismus strukturierter Gesellschaft artikuliert werden können. Astride Velho plädierte für eine „schonungslose“ Auseinandersetzung mit Rassismus, die auch eigene Verstrickungen benennt. Anhand der Überlagerung von antimuslimischem Rassismus und Kritik an Geschlechterverhältnissen zeigte Floris Biskamp Möglichkeiten auf, rassistischen Sprechweisen zu entgehen.

Vorträge und Diskussionsbeiträge

FEBRUAR

Karin Scherschel

„Fluchtmigration zwischen Abwehr, Rassismus und Solidarität – Aktuelle gesellschaftliche Dynamiken“, Bundesweite Vorbereitungstagung zur Interkulturellen Woche 2021 (*online*)

Elisabeth Beck

„Holocaust Education in der Migrationsgesellschaft – eine Reflexion“, Workshop gemeinsam mit Raphaela Streng, Universität Augsburg im Rahmen der Fortbildung für Lehrkräfte „Der Holocaust im Schulunterricht: Vermittlung, Forschungstrends, Herausforderungen“ (*online*)

APRIL

Melanie Schmitt

„Between regulation and empowerment – Refugees in the context of sexual education“, Conference „Troubling Gender – New Turbulences in the Politics of Gender in Europe“, Georg-August-Universität Göttingen (*online*)

Marina Mayer

„Dequalifizierung, Prekarität und Diskriminierung – Schwierige Arbeitsverhältnisse und was man tun kann“, Refugee Law Clinics – Regionaltreffen Süd (*online*)

Simon Goebel

„Alltag und Widerständigkeit in Aufnahmeeinrichtungen. Perspektiven von Refugees“, Kolloquium Kunst- und Kulturgeschichte an der Universität Augsburg (*online*)

„‘They just try to frustrate the people‘ Lager – rechtlich, medial und aus der Sicht von Geflüchteten“, Vortrag veranstaltet vom Wohnprojekt Augsburg (*online*)

Elisabeth Beck

„Learning Beyond the Obvious. On the Transformative Potential of Learning in the Migrations Society“, Posterpräsentation, Tagung „Dieselbe Welt – und doch alles anders? Transformationen in Zeiten religiöser und gesellschaftlicher Umbrüche“, Zentrum Religion, Kirche, Gesellschaft im Wandel, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt (*online*)

“Holocaust Education in der Migrationsgesellschaft“, Posterpräsentation, Tagung „Bildungskontexte und (Aus-)Bildungswege von jungen Geflüchteten im Spannungsfeld von Ein- und Ausgrenzung“, Pädagogische Hochschule Freiburg (*online*)

Elisabeth Beck gemeinsam mit Christine Heimerer

„Da war bisher Integration und Bildung in dieser Einrichtung gar nicht das Thema“: Von Bildungs- und Aneignungsprozessen Geflüchteter unter den Bedingungen von (Im-)Mobilität – eine Analyse der Bildungsverhältnisse in zentralen Unterbringungsformen am Beispiel einer bayerischen Anker-Einrichtung“, Tagung „Bildung im Kontext von Flucht*Migration: Subjektbezogene und machtkritische Perspektiven“, Pädagogische Hochschule Freiburg (*online*)

Marina Mayer

„Akteursrecherche, -analyse und -akquise in der Antidiskriminierungsarbeit“, Training für die Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräte Bayerns, Nürnberg (*online*)

Karin Scherschel

„Soziale Ungleichheitsverhältnisse: Rassismus und Flucht“, Keynote im Rahmen der Tagung „Bildung im Kontext von Flucht*Migration: Subjektbezogene und machtkritische Perspektiven“, Pädagogische Hochschule Freiburg (*online*)

JUNI

Simon Goebel

„Migration in digitalen Öffentlichkeiten. Soziale Medien zwischen Polarisierung und Diversität“, Podiumsdiskussion in der Reihe „transfer.talk“, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt und Technische Hochschule Ingolstadt (*online*)

Karin Scherschel

„Das ist natürlich schon so, dass die Gesellschaft sozusagen Fakten schafft, mit der Beteiligung der AfD, dem Unmut über die Migrationspolitik“ – Rassismustheoretische Reflexionen von Gruppendiskussionen mit Journalist:innen, Forschungskolloquium Reiner Keller und Lisa Riedner, Universität Augsburg (*online*)

JULI

Elisabeth Beck

„Our History and Yours? On the Diversification on Memory in Education“, 18th IMISCOE Annual Conference „Crossing borders, connecting cultures“, Luxembourg (*online*)

Lea Gelardi

“Durable, permeable & liminal bordering practices in a bavarian refugee camp. ANKER-insights before and during the pandemic“, 18th IMISCOE Annual Conference, Luxembourg (*online*)

Karin Scherschel gemeinsam mit Benedict Bazyar-Gudrich

„Islamistische Bedrohungsszenarios? Neue Studie zum medialen Diskurs“, Interkultureller Mediendialog Rhein-Main (*online*)

AUGUST

Karin Scherschel

„Zu-recht-kommen – im Spannungsverhältnis zwischen Anspruch und Wirklichkeit“, Veranstaltungswoche „Zu-recht-kommen“ – zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ der Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Flüchtlingsarbeit (hamburgasyl) und dem Bündnis Hamburger Flüchtlingsinitiativen (BHFI) (*online*)

SEPTEMBER

Tanja Evers

„Wahlkampf in sozialen Medien. Populismus als Strategie rechter Parteien“, Kooperationsveranstaltung der Kommende Dortmund und der IG Metall (*online*)

Karin Scherschel

„Also da sehe ich schon, dass wir Unterschiede machen“ – Journalistische Wahrnehmungen des Islams, Vortrag im Rahmen der Jahrestagung der Sektion für Europäische Ethnologie und der Sektion für Soziologie der Görres Gesellschaft (*online*)

OKTOBER

Marina Mayer

„Die Situation ist menschengemacht. Zugewanderte zwischen Rechtlosigkeit und Gleichheit“, Vortrag im Rahmen der interkulturellen Woche, Stadt Ingolstadt

„Rassismus als Normalzustand!?!“, im Rahmen von Villa.Stand.Punkt – Gesellschaft und Kultur im Fokus. „Kein Schlussstrich“, Villa Leon, Nürnberg

Tanja Evers

„Wie (un)demokratisch sind die Medien?“, Impulsvortrag für die Lange Nacht der Demokratie an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Eichstätt

Karin Scherschel

„Herausforderungen bei der Arbeitsmarktintegration von Frauen aus Drittstaaten“, Keynote im Rahmen der Interdisziplinären Fachkonferenz „Zuwanderung und Arbeitsmarktintegration“, Arbeitsmarktmentoren Sachsen (*online*)

Melanie Schmitt

„Sexual Educators as Political Actors – Challenges of Sexual Education and Perspectives of Intersectional Concepts in the Context of Forced Migration“, Migration Studies Summer Academy 2021, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt und Catholic University of America, Washington, DC (*online*)

Tanja Evers

„Diversity as Journalistic Self-Perception – Media Integration Function in a Digital Migration Society“, Migration Studies Summer Academy 2021, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt und Catholic University of America, Washington, DC (*online*)

Marina Mayer

„German Racism(s) – Conceptual Implications in a Post-Colonial and Post-National-Socialist Society“, Migration Studies Summer Academy 2021, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt und Catholic University of America, Washington, DC (*online*)

A large, solid green curved shape that starts from the bottom right corner and curves upwards and to the left, filling the right side of the page.

**Bildung &
Coaching**

Master Flucht, Migration, Gesellschaft (FMG)

Seit dem Wintersemester 2019/20 ergänzt der vom ZFM entwickelte Master Flucht, Migration, Gesellschaft (FMG) das Studienangebot an der KU Eichstätt-Ingolstadt. Er bereitet durch die Verknüpfung von wissenschaftlichem und anwendungsorientiertem Studium auf spätere berufliche Tätigkeiten in Praxis und Forschung im Feld um Flucht und Migration vor und befähigt dazu, an einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft mitzuwirken.

Seit dem Sommersemester 2020 musste die Lehre im Master bedingt durch die Schutzmaßnahmen um Covid-19 entsprechend umgestaltet werden und fand daher vor allem im Online-Format, kombiniert – je nach pandemischer Lage – mit Phasen der Präsenz und selbstgeleitetem Lernen statt. Eine intensive Betreuung der Studierenden war aber auch unter den besonderen Umständen des digitalen Semesters weiterhin möglich. Zum Herbst 2021/22 startete bereits der dritte Jahrgang von Studierenden in das hybride Wintersemester, bestehend aus Präsenz- und Onlinelehre. Sehr gefreut haben wir uns darüber, dass der Master FMG im Sommersemester 2021 erfolgreich akkreditiert wurde.



Weiterbildung für Lehrer:innen –

Workshop „Holocaust Education in der Migrationsgesellschaft“

Der Holocaust im Schulunterricht

Vermittlung
Forschungstrends
Herausforderungen

Eine virtuelle Fortbildung

1898-15.IV.1942 ELSA 15.IX.1898-16.X.1941
A 5.IV.1920-18.V.1944 JAN 16.X.1941-18.V.
1.IX.1942 KLARA 25.III.1867-19.X.1942 KAREL
8.IV.1942 MILAN 15.II.1936-28.IV.1942 KAREL
CV 1909-16.X.1941 ELSA 4.I.1922-16.X.1941
15.IX.1915-18.XII.1943 LEO 25.XII.1881-26.XI
1879-4.VIII.1942 IRMA 27.XI.1882-4.VIII
1912-15.I.1942 AMANDA 22.X.1911-15.I.1942
66 IRMA 18.I.1886-16.X.1944 LUISA 6.IX.19
VIII.1942 MARIANA 7.IX.1898-20.VIII.194
16.IX.1943 KAROLINA 4.IV.1909-6.IX.1943 PE
LIK 1942 JANA 4.V.1935-1.IX.1942 FRATELLO
L. RICHARD 31.X.1890-16.X.1941 RICHARD
1886-19.X.1942 RUDOLF 25.IV.1879-15.I.1942
HE 25.III.1908 16.X.1941 DANUTA 21.I.1931 16.J
30 22.IV.1942 IDA 20.III.1898-3.XI.1941
25.II.1912-16.X.1941 JULIE 15.VIII.1915-
8.X.1942 WALTER 18.II.1907-25.VIII.1943
1942 WILHELM 15.IX.1867-12.XII.1942 IDA 4.VIII
6.IX.1915 WILHELM 18.I.1899-1.X.1944 ISIDOR
VOJTECH 130.X.1908-30.IV.1942 ZDENEK
VIKA 25.VI.1875-18.V.1944 BEDIK 9.IX.18
1899-4.VIII.1942 ALBERTA 18.VIII.1922-6.IX.1943 A
19.X.1942 ANNA 27.VIII.19.X.1942 ANNA 20.

Trends, Tendenzen und Perspektiven in der Forschung und schulischen Geschichtsmittlung auf. Dabei beschäftigten sich die Teilnehmenden, die vornehmlich aus Bayern, aber auch aus Berlin und Bremen zugeschaltet waren, mit den Implikationen einer heterogenen Schüler:innenschaft, mit digitalen Ansätzen sowie kreativen und mehrkanaligen Vermittlungskonzepten.

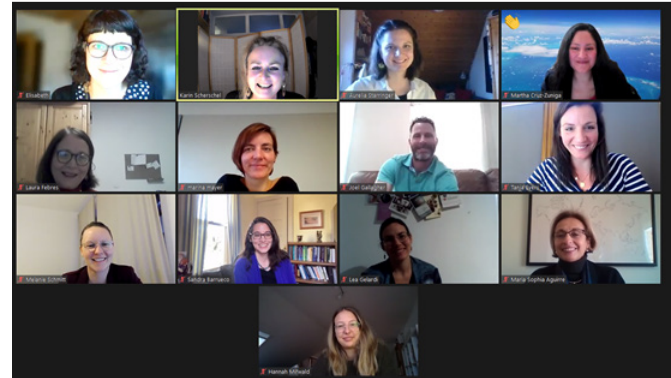
In ihrem Beitrag zu diesem Weiterbildungsangebot fokussierte sich Elisabeth Beck vom ZFM im gemeinsamen Workshop mit der Universität Augsburg auf Holocaust Education in der Migrationsgesellschaft. Ziel war es, eine Reflexion der Teilnehmenden über vorhandenen Vorstellungen und Annahmen zu Migration und Flucht sowie deren Bedeutung in der Holocaust Education anzustoßen. Der Workshop bot Raum für den Austausch über Chancen und Herausforderungen in der Vermittlung des Holocaust im Geschichts-, Deutsch-, Ethik- und Religionsunterricht. Das fächerübergreifende Angebot adressierte Lehrkräfte sowie Studierende im Lehramtsstudium und wurde digital und methodisch abwechslungsreich gestaltet. Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit mit den zahlreichen Kooperationspartner:innen und die gelungene Gestaltung des gemeinsamen Angebots.

Migration Studies Summer Academy (MSSA)

Wie so viele andere Veranstaltungen auch, war die jährliche „Migration Studies Summer Academy“ (MSSA) von einer pandemiebedingten Planungsunsicherheit betroffen. Aus diesem Grund fand die MSSA 2021 nicht im Sommer, sondern am 5. November und damit im Herbst statt.

Studierende, wissenschaftliche Mitarbeiter:innen und Professor:innen der KU und der Catholic University of America (CUA), Washington, D.C. tauschten sich digital aus.

In zwei Panels und fünf Präsentationen diskutierten rund 30 Teilnehmende über aktuelle Forschungsprojekte aus der Flucht- und Migrationsforschung und boten Einblicke in die Vielfalt der soziologischen, kommunikations-, wirtschaftswissenschaftlichen und interdisziplinären Forschung zu Migration und Flucht. Themen waren z. B. Herausforderungen sexueller Bildung im Kontext von Flucht, Diversität im Journalismus in der Migrationsgesellschaft, Rassismen, kirchliche Begleitung afrikanischer Migrant:innen in den USA oder auch Verständnisse von ‚Heimat‘ (home) im Kontext von Migration.



Das halbtägige Online-Seminar adressierte Master- und PhD-Studierende der KU und CUA und zielte darauf ab, die transatlantische Forschungskooperation und -kommunikation nachhaltig zu stärken, zu erweitern und weiterzuentwickeln. Wir bedanken uns herzlich bei allen, die bei der MSSA 2021 dabei waren und zu deren Gelingen beigetragen haben. Alle Beteiligten hoffen weiterhin auf einen zukünftig wieder persönlichen Austausch in Präsenz im Rahmen der MSSA 2022, die hoffentlich an der CUA in Washington, D.C., stattfinden wird.

Online-Kurs „Flucht und Migration – Kompetenz-ABC für die Flüchtlingshilfe“ an der Virtuellen Hochschule Bayern (VHB)

Die große Beliebtheit des Kurses spiegelt sich 2021 erneut in den hohen Teilnehmendenzahlen von Studierenden verschiedener Hochschulen wider. Für das Jahr 2021 verzeichnete der Online-Kurs im Sommersemester 153 Anmeldungen, im Wintersemester waren es 130 Anmeldungen.



Seit 2017 wird der Online-Kurs im Semesterturnus über die VHB angeboten und vom ZFM durch Lea Gelardi betreut. Die Inhalte wurden zusammen mit der Hochschule für Philosophie München, der Hochschule Coburg und der Katholischen Stiftungshochschule München entwickelt. Der Kurs richtet sich an Studierende, die sich in Projekten und Initiativen engagieren (möchten) und gibt eine fundierte Einführung in das Themenfeld Flucht und Migration, wobei rechtliche, politische, soziale und ethische Aspekte in den Blick genommen werden. Der Kurs verfolgt das Ziel, Studierende für potenzielle Herausforderungen und Chancen in der Zusammenarbeit mit Geflüchteten zu sensibilisieren und das eigene Engagement wissenschaftlich zu reflektieren.

Beratungsangebot Study Coach for Refugees

Der seit 2016 im Tätigkeitsbereich des ZFM agierende Study Coach for Refugees hat auch 2021 wieder Studieninteressierte betreut und sie bei den Vorbereitungen auf ein Studium an der KU beratend unterstützt. Insgesamt begleitete Dorey Mamou seit Oktober 2020 zehn Personen (acht aus der Türkei, zwei aus Syrien) bei den Vorbereitungen auf ihr Fachstudium an der KU. Im Wintersemester 2021/22 haben fünf Personen, die eine Studienzulassung erhalten haben, mit dem Deutschintensivkurs begonnen. Nach erfolgreichem Abschluss der Deutschen Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH) können sie mit ihrem Fachstudium an der KU beginnen. Die Bewerber:innen interessieren sich u. a. für die Studiengänge Politik und Gesellschaft, Bildung und Erziehungswissenschaft sowie Mathematik.

Bereits seit 2015 berät und unterstützt der Study Coach for Refugees Bewerber:innen mit Fluchterfahrung, die ihr Studium an der KU beginnen oder fortsetzen möchten. Zum Angebot zählen eine Studiererstberatung, die Vermittlung in passende studienvorbereitende Kurse, Lernbetreuung, Begleitung bei Bewerbung und Anmeldung sowie Unterstützung bei der Finanzierung.



Study Coach Dorey Mamou bereitet sich auf ein Beratungsgespräch vor

Engagement für gefährdete Wissenschaftler:innen

Philipp-Schwartz-Initiative (PSI)

Die Philipp-Schwartz-Initiative der Alexander von Humboldt-Stiftung schreibt Fellowships für nachweislich gefährdete Forschende aus dem außereuropäischen Ausland aus. Aufenthalte an deutschen Universitäten und Forschungseinrichtungen werden für zwei bis drei Jahre durch Zuschüsse ermöglicht. Im vergangenen Jahr bemühte sich die Initiative eigens um die Unterstützung afghanischer Wissenschaftler:innen.

Scholars at Risk (SAR)

Die KU ist Mitglied im internationalen Netzwerk Scholars at Risk. Darin sind Hochschulen, Forschungsinstitutionen und Wissenschaftsorganisationen zusammengeschlossen mit dem Ziel, gefährdete Forscher:innen zu schützen und die wissenschaftliche Freiheit zu stärken.

Schnittstelle ZFM

Das ZFM dient als Schnittstelle an der KU für beide Organisationen. Marina Mayer berät auf Anfrage Wissenschaftler:innen, die bei SAR gemeldet sind, zu den Beantragungsverfahren der Philipp-Schwartz-Initiative und den Möglichkeiten, an der KU tätig zu werden.

Publikationen

Altmeyden, Klaus-Dieter & Evers, Tanja (2021). Worum geht es? Die Bedeutung von Themen für den Strukturwandel der (digitalen) Öffentlichkeiten. Mark Eisenegger, Marlis Prinzing, Patrik Ettinger, & Roger Blum (Hrsg.), *Digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit – Historische Verortung, Modelle und Konsequenzen* (S. 97-120). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Beck, Elisabeth & Heimerer, Christine (2021). Bildung unter den Bedingungen von (Im-)Mobilität. Julia Devlin, Tanja Evers, & Simon Goebel (Hrsg.), *Praktiken der (Im-)Mobilisierung. Lager, Sammelunterkünfte und Ankerzentren im Kontext von Asylregimen* (S. 321-344). Bielefeld: transcript.

Devlin, Julia, Evers, Tanja, & Goebel, Simon (Hrsg.). (2021). *Praktiken der (Im-)Mobilisierung. Lager, Sammelunterkünfte und Ankerzentren im Kontext von Asylregimen*. Bielefeld: transcript.

Devlin, Julia, Evers, Tanja, & Goebel, Simon (2021). Einleitung. Julia Devlin, Tanja Evers, & Simon Goebel (Hrsg.), *Praktiken der (Im-)Mobilisierung. Lager, Sammelunterkünfte und Ankerzentren im Kontext von Asylregimen* (S. 9-26). Bielefeld: transcript.

Devlin, Julia (2021). ANKER: KASERNE: FABRIK. Zur Architektur sozialer Kontrolle. Julia Devlin, Tanja Evers, & Simon Goebel (Hrsg.), *Praktiken der (Im-)Mobilisierung. Lager, Sammelunterkünfte und Ankerzentren im Kontext von Asylregimen* (S. 137-154). Bielefeld: transcript.

Evers, Tanja (2021). Social Media als Spielwiese des Populismus? Der Bundestagswahlkampf der AfD auf Facebook im Parteienvergleich. *Amosinternational: Gesellschaft gerecht gestalten. Internationale Zeitschrift für christliche Sozialethik* 3, S. 23-33.

Evers, Tanja & Altmeyden, Klaus-Dieter (2021). Kritischer Journalismus als Korrektiv im gesellschaftlichen Diskurs? Journalistische Berichterstattung als intervenierender Faktor in der Meinungsbildung in Zeiten von Rechtspopulismus und Lügenpresse. Schahrzad Farrokhzad, Thomas Kunz, Saloua Mohammed Oulad M'Hand, & Markus Ottersbach (Hrsg.), *Migrations- und Fluchtdiskurse im Zeichen des erstarkenden Rechtspopulismus* (S. 333-353). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Evers, Tanja, Greck, Regina, & Altmeyden, Klaus-Dieter (2021). Konzepte des politischen Journalismus. Marlis Prinzing, & Roger Blum (Hrsg.), Handbuch Politischer Journalismus (S. 439-462). Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Evers, Tanja (2021). Rezension von: Müller, Wolfgang W. & Wagner, Franc (Hrsg.). (2019). In der Sprache gefangen: Migration und Diskriminierung. Zürich. *Communicatio Socialis*. 54 (1). S. 127-129.
- Evers, Tanja (2021). Medial verAnkERt. Die Darstellung bayerischer Erstaufnahmeeinrichtungen für Geflüchtete in der regionalen Berichterstattung. Julia Devlin, Tanja Evers, & Simon Goebel (Hrsg.), *Praktiken der (Im-)Mobilisierung. Lager, Sammelunterkünfte und Ankerzentren im Kontext von Asylregimen* (S. 417-440). Bielefeld: transcript.
- Evers, Tanja (2021). Journalistische Integrationsfunktion auf dem Prüfstand – Ethnische Diversität als Wert medialer Öffentlichkeit. *Communicatio Socialis*. 54 (4), S. 446-459.
- Gelardi, Lea & Scherschel, Karin (2021). Rezension von: Foroutan, Naika, Karakayali, Juliane, & Spielhaus, Riem (Hrsg.). (2018). *Postmigrantische Perspektiven. Ordnungssysteme, Repräsentationen, Kritik*. Frankfurt a. M.: Campus. *Soziologische Revue*. 44 (2). S. 302-306.
- Gelardi, Lea (2021). Transitzentrum oder: Über die (Un)Durchlässigkeit von (Lager)Grenzen. Julia Devlin, Tanja Evers, & Simon Goebel (Hrsg.), *Praktiken der (Im-)Mobilisierung. Lager, Sammelunterkünfte und Ankerzentren im Kontext von Asylregimen* (S. 97-116). Bielefeld: transcript.
- Goebel, Simon (2021). Einmischen! Aber wie? Migrationsforschung zwischen Wissenschaftskommunikation, kritischer Politikbegleitung und Politikberatung. *Zeitschrift für Migrationsforschung* 1(2), S. 165-182.
- Goebel, Simon (2021). Perspektiven von Refugees auf Alltag und Widerständigkeit in Aufnahmeeinrichtungen: Annäherungen an ein Dispositiv der Lager II. Julia Devlin, Tanja Evers, & Simon Goebel (Hrsg.), *Praktiken der (Im-)Mobilisierung. Lager, Sammelunterkünfte und Ankerzentren im Kontext von Asylregimen* (S. 239-258). Bielefeld: transcript.
- Goebel, Simon (2021). Repräsentation von Migration in digitalen Öffentlichkeiten. Schahrzad Farrokhzad, Thomas Kunz, Saloua Mohammed Oulad M'Hand, & Markus Ottersbach (Hrsg.), *Migrations- und Fluchtdiskurse im Zeichen des erstarkenden Rechtspopulismus* (S. 121-142). Wiesbaden: Springer VS.
- Kay, Ramona & Segadlo, Nadine (2021). Sichtweisen der bayerischen Bevölkerung auf das Unterbringungskonzept Ankerzentrum. Julia Devlin, Tanja Evers, & Simon Goebel (Hrsg.), *Praktiken der (Im-)Mobilisierung. Lager, Sammelunterkünfte*.

Löffler, Alina (2021). Zwischen räumlicher Mobilität und struktureller Immobilität. Venezolanische Geflüchtete in Kolumbien. Julia Devlin, Tanja Evers, & Simon Goebel (Hrsg.), *Praktiken der (Im-)Mobilisierung. Lager, Sammelunterkünfte und Ankerzentren im Kontext von Asylregimen* (S. 345-366). Bielefeld: transcript.

Mayer, Marina (2021). Wie Soziale Arbeit Rassismen minimieren kann: einige Überlegungen. Peter Hammerschmidt, Nicole Pötter, & Gerd Stecklina (Hrsg.), *Der lange Sommer der Migration. Die Teilhabechancen der Geflüchteten und die Praxis der Sozialen Arbeit* (S. 121-137). Weinheim: Beltz Juventa.

Scherschel, Karin & Schmitt, Melanie (2021). Soziale Konsequenzen der Pandemie für Schutzsuchende. *Neue Caritas* 17. S. 25-28.

Scherschel, Karin & Bazzyar-Gudrich, Benedict (2021). Der Islam der Medienschaffenden: Eine qualitative und rassismustheoretische Analyse. *Zeitschrift für Migrationsforschung* 1 (2). S. 123-145.

Schmitt, Melanie, Starringer, Aurelia, & Vischer, Lisa (2021). Intersektionalität und sexuelle Bildungsarbeit in Deutschland – Herausforderungen, Diskurse, Perspektiven. *FluchtforschungsBlog Netzwerk Fluchtforschung*. <https://blog.fluchtforschung.net/intersektionalitat-und-sexuelle-bildungsarbeit-in-deutschland-herausforderungen-diskurse-perspektiven>.

Pressestimmen (Auswahl)

Gesprächsreihe „In Gesellschaft“

Eichstätt – Das Zentrum Flucht und Migration der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) lädt ein zur Fortsetzung der Gesprächsreihe „In Gesellschaft“ mit Vorträgen zum Oberthema „Grenzübergang“. Am Donnerstag, 1. Juni, wird Regina Jumbo (Universität Eichstätt-Ingolstadt) zum Thema „Vom Zentrum, Perspektivkritische Migration“ sprechen. Die Veranstaltung findet um 17.30 Uhr auf der Plattform Zoom statt und wird weiter unter www.zfm.upd



Eichstätt Kurier Mai 2021

Katholische Uni erhält neue Medien-Proffessur mit Fokus Migration

Eichstätt (KNA) An der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) gibt es eine neue Professur für Medien und Öffentlichkeitsarbeit mit dem Schwerpunkt Migration. Inna hat sie Liane Robenberger (40), wie die KU am Freitag mitteilt. Die Stelle soll demnach neue Forschungsfelder erschließen. Sie werde etwa den digitalen Wandel von Öffentlichkeiten und die dort stattfindende Thematisierung von Migrationsfragen behandeln, außerdem die Erzählmuster zu Flucht und Migration in der öffentlichen Kommunikation sowie die Produktion und Nutzung von Medien durch Geflüchtete. Die Professorin wolle unter anderem mit Methoden der Datenanalyse unter-

suchen, in welchem Stil und mit welchem Tenor etwa auf den YouTube-Kanälen internationalen Nachrichtensender über Migration berichtet werde und wie die Nutzerinnen und Nutzer die Inhalte kommentieren, liest es weiter. Ihre Professur sei zunächst auf fünf Jahre befristet. Finanziert werde sie vom KU-Zentrum Flucht und Migration aus Mitteln des Erzbistums München-Freising sowie von mehreren regionalen Partnern. Robenberger studierte Diplom-Journalistin an der KU. Ihre Nebenfächer waren Romanistik und Musikwissenschaft. Sie schloss ihr Diplom 2005 mit einer Arbeit über den Versuch der Australischen Presse in Deutschland ab. Danach absolvierte sie ein Volontariat im La-

ber-Verlag bei Regensburg. 2006 promovierte sie an der KU mit einer Arbeit über die Programmentwicklung des deutsch-französischen TV-Kanals Arte. Nebenher absolvierte sie Medienpraktika. Für ihre Habilitation an der Technischen Universität Ilmenau untersuchte sie „Terrorismus als Kommunikations-Robenberger habe auch als Forscherin eine enge Verbundenheit zur Praxis, so die KU. „Ich denke, dass die Wissenschaft noch stärker mit der Praxis zusammenarbeiten kann, um im Dialog Fragestellungen zu entwickeln. Gleichzeitig kann die Wissenschaft wiederum wichtige Impulse in die Praxis geben“, wird die Professorin zitiert.



Medientest, Action-Diskussion und Tanzen

KU lädt am 2. Oktober zur Langen Nacht der Demokratie mit vielen Mitmach-Programmpunkten ein

Von Katrin Poose

Eichstätt/Ingolstadt – Was hält unsere Gesellschaft zusammen – und was haben Medien damit zu tun? Wer sich für diese Frage interessiert, ist herzlich bei der Langen Nacht der Demokratie. Zu dem Mitmach- und Diskussionsabend der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt am Samstag, 2. Oktober, ein. Von 20 bis 23 Uhr erwartet die Gäste



den Mitmach- und Diskussionsabend rund um die Rolle der Medien für die Demokratie haben sich mittlerweile die KU gemeinsam mit ihren Dozentinnen und Dozenten Klaus-Dieter Altmeyer (von links), Susanna Endres, Magdalena Hoffmann und Lea Golarz ausgesucht. Eingeladen sind am 2. Oktober alle, die Interesse am Thema haben.

Im Austausch zwischen den Gästen wird es eine halbe Stunde lang um die Rolle der Medien für die Demokratie gehen. Wer das Thema in kleineren Gruppen und in Form von Workshops erörtern möchte, kann sich an den Medientest, Action-Diskussion und Tanzen beteiligen.

Die Veranstaltung wird von 15 Studierenden der Politikwissenschaft organisiert. Das Team kommt aus den verschiedenen Studiengängen der KU. Die Idee zur Langen Nacht der Demokratie kommt von

den regionalen Gruppen wie dem Arbeitskreis Stahler Bahnhof lebt, dem Kreisjugendring und der Kommune Jugendarbeit angeknüpft. Der Abend endet mit der gemeinsamen „Dancing for Democracy“- und einem Catering. Wenn man sich hinter dem Theaterausgang befindet, werden die Gäste erst am Abend der Veranstaltung erfahren. Flucht, Migration, Gesellschaft und dem deutsch-französischen Studiengang Politikwissenschaft. Die Idee zur Langen Nacht der Demokratie kommt von

Donaukurier September 2021

Sammelunterkünfte und Lager als Instrumente von Asylpolitik

Eichstätt bislang findet sich im deutschsprachigen Raum nur wenig wissenschaftliche Literatur, die sich mit Lagern und Sammelunterkünften für Geflüchtete als Instrument von Migrationspolitik beschäftigt. Ein Herausgeber-Team des Zentrums Flucht und Migration (ZFM) der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) hat daher nun einen umfassenden Sammelband mit Beiträgen von rund 30 Autorinnen und Autoren veröffentlicht. Erschienen ist die Publikation „Praktiken der (Im-)Mobilisierung: Lager, Sammelunterkünfte und Ankerzentren im Kontext von Asylregimen“ im Bielefelder transien-Verlag – sowohl im Printformat als auch als frei zugänglicher Download.

Julia Devlin, Tanja Evers und Simon Goebel vom ZFM haben dabei ein Thema in den Mittelpunkt gestellt, das nicht nur in der breiten Öffentlichkeit – etwa zuletzt durch den Brand des Lagers Moria – Aufmerksamkeit erfährt, sondern auch in der Forschung. „Die vielen Einrichtungen für den Sammelbedarf zeigen uns, dass hierzulande derzeit viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über Lager forschen. In den nächsten Jahren sind also einige deutschsprachige Studien zu erwarten“, heißt es in der Einleitung der Publikation. „Aktuelle Zusammenhänge: Die Motivation, einen Sammelbau zu Lagern herauszugeben, sei nicht nur dem Wunsch geschuldet gewesen, den Forschungsstand um eine aktuelle und interdisziplinäre

Zusammenhang zu erweitern, sondern folge außerdem forschungspolitischen Anliegen des ZFM, Experten zu einem Thema zusammenzuführen, das im öffentlichen Sinne von unseren Mann und Frauen stark übersehen, Devlin, Evers und Goebel erinnern daran, dass bereits 2014, noch vor dem Sommer der Migration, die Aufnahme von geflüchteten Menschen Ausgangspunkt zahlreicher Initiativen in der Kleinstadt Eichstätt war. „So konnten wir mitverfolgen, wie sich die asylpolitische Praxis entwickelt hat von ad hoc eingerichteten, stark zivilgesellschaftlich mitorganisierten, dezentralen Orten hin zu stärker politisch kontrollierten, zentralisierten Einrichtungen, die den Zugang zivilgesellschaftlichen Engagements erschweren. Bayern ist dasjenige Bundesland, das die Weiterentwicklung von Lagern in der Bundesrepublik am stärksten forciert hat“, so die Herausgeber.

Unen der Anschluss an Entwicklungen in der Forschung, „die den Zusammenhang zwischen Max-Immelmann-Karrieren in München mit zu verlieren und weiterhin Engament zu ermöglichen, hat das Zentrum Flucht und Migration in Kooperation mit der Caritas Pfaffenhofen auf eine Projektstelle zum Brückenbau in die Stadtgesellschaft eingerichtet. Komplexer Prozessanalysen konzentriert auf die Publikation auf die Frage von Mobilität, die solche Unternehmungen, als komplexen Prozess. Di-

Praktiken der (Im-)Mobilisierung

von Julia Devlin, Tanja Evers, Simon Goebel



Impressum

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Ostenstraße 26, 85072 Eichstätt

Herausgeber:

Zentrum Flucht und Migration Eichstätt
Marktplatz 13, 85072 Eichstätt
Vertreten durch: Prof. Karin Scherschel

Redaktion:

Zentrum Flucht und Migration Eichstätt

Layout, Satz und Schlussredaktion:

Melanie Schmitt

Foto-/Bildnachweise:

Colourbox.de (S.17, 19, 36, 37ff., 52)
Wikipedia (S. 22)
ZFM (S. 17, 19, 21, 24, 27, 31, 34, 43,
52, 54, 59)
KU (S. 30, 39, 53, 59)
Arda Dogan (S. 38)
Olivia Rademacher (S. 39, 40, 41)
Julia Treindl (S. 51)

Druck:

WIRmachenDRUCK GmbH
www.wir-machen-druck.de

